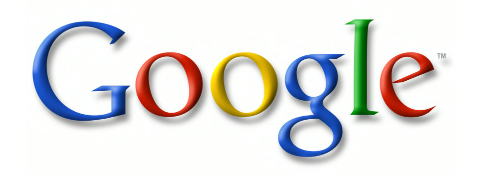





SEAL OF THE LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
SEMPER VIRENS
1885

Sonderabdruck aus der „Pharm. Post“, 1908.

Hortulus Walafridi Strabi.

Das Gärtchen des Walafridus Strabus,

ein ehrwürdiges Denkmal des Arznei-Gartenbaues aus dem 9. Jahrhundert.

Von J. Berendes.

Die Wiege des Gartenbaues — wohl zu unterscheiden von der Gartenbaukunst, die auch im Altertum schon in hoher Blüte stand, man denke nur an die hängenden Gärten der Semiramis, an die Gärten der Kleopatra und an die Luxusanlagen um die Villen der reichen Römer — ist im Lande der Pyramiden zu suchen, wo unter der Herrschaft der Pharaonen wegen der durch die periodische Ueberschwemmung des Nils bedingten eigentümlichen Bodenverhältnisse der Anbau von Garten- und Feldfrüchten nach strengen gesetzlichen Vorschriften geregelt war. Von hier kam der Gartenbau zu den Griechen, die schon die meisten unserer Gemüse- und Obstarten, nicht zu reden von den Heilkräutern, kultivierten. Nach Unterwerfung Griechenlands durch die Römer waren diese nicht nur die wichtigsten Förderer des Land- und Gartenbaues — Varro und Cato schrieben ihre Werke „de re rustica“, Columella verfaßte ein solches in 12 Büchern, darunter das zehnte „de cultura hortorum“ in Versen —, sondern auch die eifrigsten Verbreiter desselben in den von ihnen eroberten Ländern. Nach Einführung des Christentums waren es die Mönche, die als Pioniere aller Kultur in ihren Klostergärten dem Anbau von Kräutern zu Nutz- und Heilzwecken eine besondere Pflege angedeihen ließen, namentlich in Deutschland, wohin durch die Kreuzzüge viele fremde Nutz-, Heil- und Zierpflanzen eingeführt wurden. Und kein geringerer als Kaiser Karl d. Gr. wandte bei seinem auf das Praktische gerichteten Sinn diesem Verwaltungszweige sein persönliches Interesse zu. Als beredte Zeugen dafür kennen wir zwei dem 9. Jahrh. angehörende Dokumente: Das Capitulare de villis imperii des großen Kaisers und die beiden Inventare. Aus derselben Zeit stammt der St. Galler Klosterplan, sowie der Hortulus Walafridi Strabi.

Das Capitulare [1]) rührt her aus dem Jahr 812 und gibt übersichtliche und eingehende Verordnungen und Vorschriften für die Verwaltung und Bewirtschaftung der kaiserlichen Güter und Höfe, wo eine zahlreiche Dienerschaft unter Leitung von eigenen

---

[1]) Capitularia hießen unter den Karolingern die in einzelnen Kapiteln (capita) abgefaßten Gesetze, Institutionen etc., bei den Merovingern Decretum, Decretio oder Constitutio. Vgl. die Landgüterordnung Karl's d. Gr., Textausgabe mit Einleitung und Anmerkungen, herausgegeben von Dr. Karl Gareis. Berlin 1895.

Beamten stand, in besonderen, der Herrschaft gehörenden Häusern wohnte und für jede Art der Beschäftigung eigens angestellt war. Ueber alles und jedes mußte genau Buch geführt und berichtet und eventuell die Genehmigung der höheren und höchsten Stelle eingeholt werden. Klagen über Ungehorsam und Nachlässigkeit der Arbeiter, Beschwerden dieser über die Beamten gehörten nicht selten vor das Ohr des Kaisers.

So war der ganze Betrieb auf den Krongütern bis ins Kleinste geordnet; z. B. bestimmt Kapitel 70, welche Nutz- und Heilpflanzen — es sind 73 — und welche Bäume — es sind 16 — gezogen werden sollten.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung hatten Oberaufseher (Missi dominici) von Zeit zu Zeit die Güter und Höfe zu besuchen, um sich von dem Stande der Wirtschaft und ihrer Führung zu überzeugen, das Rechnungswesen zu prüfen und über den Befund eine Art Protokoll aufzunehmen; das sind die sogen. Beneficiorum fiscorumque[2]) regalium describendorum Formulae, oder kurz Breviarien oder Inventare, deren zwei uns erhalten sind. Aus dem Inventar des Gutes Asnapium[3]) interessiert uns die Stelle, in welcher der Revisor den Befund, bezw. den Bestand an Pflanzen und Bäumen feststellt. (S. Anlage 1).

Der Verfasser des Capitulare ist ohne Zweifel ein Mönch, und zwar ein gelehrter Mönch gewesen, denn die Benediktiner hatten sich neben der Beschäftigung mit den Wissenschaften auch die Urbarmachung des Bodens und die Pflege des Gartenbaues zur Pflicht gemacht. Gareis[4]) nennt als mutmaßlichen Verfasser den 823 zum Abt von Fontenella (später Wandrille) gewählten, in der Landwirtschaft sehr erfahrenen Benediktiner Ansegis. Zur Beantwortung der Frage, ob und welche Quellen dieser benutzt habe, weist von Fischer-Benzon[5]) auf die in dem Corpus Glossariorum Latinorum Vol. III enthaltenen Hermeneumata Pseudositheana[6]) hin,

---

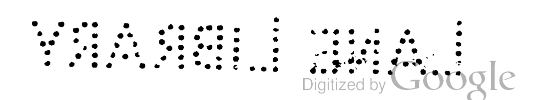
[2]) Fiscus, Korb, Kasse bedeutet zur Kaiserzeit die öffentlichen Einkünfte, Rentengüter, die unter Eigenverwaltung des Kaisers (Staates) standen, im Gegensatz zu den Lehnsgütern, beneficia, Beneficialgütern (Domänen). Vgl. Lehrbuch d. deutsch. Reichs- und Rechtsgesch. von Dr. J. Fr. v. Schulte. Stuttgart 1892. S. 102 ff.

[3]) Pertz G. H. Monumenta Germaniae historica, Hannover 1835. III., pag. 175 sqq. Asnapium, ein Gut, dessen ehemalige Lage nicht bekannt ist.

[4]) Bemerkungen zu Kaiser Karl's d. Gr. Capit. de villis. Germanistische Abhandlg. zum 70. Geburtstage K. v. Maurer's. Göttingen 1893. S. 207 ff.

[5]) Altdeutsche Gartenflora. 1894. S. 34.

[6]) Hermeneumata, lat. Interpretamenta, Erläuterungen, waren Handbücher für Schulen, in denen die lateinischen und griechischen Schriftsteller (Columella, Plinius, Dioskurides u. a.) gelesen wurden. Sie enthalten teils Gespräche, teils systemati-



deren Entstehung aus den Schriften des Altertums zwischen das dritte und fünfte Jahrhundert gesetzt wird. Da sie uns durch die Klöster erhalten sind, so ist anzunehmen, daß sie nicht nur als Schulbücher gebraucht sind, sondern daß die dort abgehandelten Pflanzen auch in den Klostergärten gezogen wurden. Hat der mönchische Verfasser also eine schriftliche Quelle benutzt, so dürfte es eins der Hermeneumata oder ein sonstiges Pflanzen-Glossar, wie solche sich im genannten Corpus Glossariorum am Schlusse finden, vielleicht auch das früher erwähnte zehnte Buch Columella's sein; daneben würden aber auch seine in den Klostergärten selbst gemachten Erfahrungen in Betracht kommen.

Die Einrichtung dieser Klostergärten finden wir in dem einzigen ältesten und ehrwürdigen Dokument, das den Bauriß des Klosters St. Gallen darstellt und jedenfalls vorbildlich für alle Benediktiner-Niederlassungen sein sollte.[7]) Er stammt aus dem Jahre 820, ist entworfen von dem Hauptarchitekten Karl's d. Gr., Eginhard,[8]) und bildet den Grundriß zu dem vom Abte Gozbert[9]) 829 geplanten Umbau des Klosters. Es bestehen Zweifel darüber, ob derselbe überhaupt zustande gekommen ist, oder aber, ob er wohl ausgeführt ist, aber nicht nach diesem Plan, da dem Verfertiger desselben nicht die Lage des Klosters am steilen Ufer der Steinach bekannt war.

Das Original des Klosterplanes ist ein 3½′ hohes und 2½′ breites, aus vier Häuten zusammengenähtes Pergamentblatt; die Zeichnung ist in einfachen roten Linien durchgeführt, wobei entgegen der heute üblichen Darstellungsweise die verschiedenen emporragenden Teile, wie Fenster, Türen und Oefen, in horizontaler, statt in vertikaler Projektion eingezeichnet sind. Begleitschreiben in Versen geben den Zweck der einzelnen Gebäude und sonstigen Räume und Anlagen an. Der Mittelpunkt des Ganzen (es bildet ein Viereck von etwa 430′ (142 m) Länge und 300′ (100 m) Breite) ist die 200′ lange Klosterkirche, eine kreuzförmige Basilika mit zahlreichen Anbauten, um die herum sich die übrigen Gebäude und Anlagen gruppieren. Der uns interessierende Teil liegt hinter der Kirche, also östlich. (S. Anlage 3.)

In der südöstlichen Ecke (also links) befinden sich die Ställe für das Federvieh (pullorum hic cura et perpes nutri-

---

sche Verzeichnisse von Wörtern, die im wissenschaftlichen und praktischen Verkehr notwendig waren, darunter solche von Blumen, Gemüsen, Feldfrüchten, Bäumen und von der Landwirtschaft. Die in den Klöstern verfaßten ähnlichen Schriften hießen Summaria oder Abecedarii. (A-B-C-Darien, also alphabetisch geordnet.)

[7]) Ferd. Keller, Bauriß des Klosters St. Gallen vom Jahre 820, in Faksimile herausgegeben und erläutert. Zürich 1844.

[8]) Nach Stokes, Die irischen Rundtürme, soll der Plan das Werk eines griechischen Gehilfen sein.

[9]) Er wurde 816 zum Abt gewählt und starb 837.

tio) und dazwischen die Wohnung des Wärters (mansio pullorum custodis), daran schließt sich der Gemüsegarten (hortus) mit der Behausung des Gärtners (mansio hortulani), er enthält in 18 nebeneinander liegenden Beeten ebensoviele Pflanzen. (S. Anlage 2.)

An den Gemüsegarten stößt der von einer Mauer eingefaßte Friedhof, der zugleich als Obstgarten dient. Zwischen den fünf Reihen zu Gräbern bestimmten Beeten sind 15 Obstbäume verteilt, deren Namen neben einer stets wiederkehrenden Arabeske eingezeichnet sind. (S. Anlage 2 A.)

In einem viereckigen Platze befindet sich ein großes Kreuz mit der Umschrift:

Inter ligna soli haec semper sanctissima crux est,
In qua perpetuae poma salutis olent.

(Unter den Hölzern [Bäumen] der Erde ist immer das Kreuz das heiligste, an dem die Früchte des ewigen Heils duften.)

Eine weitere Umschrift besagt:

Hanc circum jaceant defuncta cadavera fratrum,
Qua radiante iterum regna poli accipiant.

(Um dasselbe — das Kreuz — herum sollen die Leichname der Brüder liegen, bei dessen Erglänzen sie das Reich des Himmels wieder erhalten mögen.)

Dann folgt die Schule der Novizen (pulsantes) und der Oblati, d. h. solcher Knaben, die von den Eltern dem Klosterleben geweiht wurden, mit Refektorium, Schlaf- und Arbeitszimmer (pisalis), mit Oefen und Aborten (necessariis), Wohnung des Lehrers und Krankenzimmer. Westlich vom Schulgebäude, von diesem durch eine Gasse getrennt, liegt die Küche der Studierenden und eine Badestube mit vier Kesseln, zwei Bänken und in der Mitte einem Herd. Nach Norden zu schließt sich an die Schule, durch einen Gang getrennt, die Kirche für die Studenten und Kranken, eine Doppelkapelle an. Daran reiht sich das Krankenhaus der Brüder (fratribus infirmis pariter iste locus paretur); es enthält eine große Kammer, das Refektorium, die Wohnung des Direktors (domus magistri), ein Zimmer für Schwerkranke, ein Wohn- (Arbeits-) Zimmer mit Ofen und Schlafzimmer mit Abort. Die Küche steht einige Schritte vom Spital entfernt, sie enthält auch einen Platz für die Aderlasser (eorumdem et sanguinem minuentium) und ist mit einem Badehause verbunden. Den Schluß bildet die Wohnung der Aerzte mit einem Schlafraum der gefährlichen (ansteckenden?) Kranken und die Apotheke (armarium pigmentorum) mit dem östlich liegenden Arznei- (Kloster-) Garten (herbularius). Er enthält in 16 Beeten: lilium, salvia, ruta, gladiola, pulegium, fena graeca, rosas, sisimbria, cumino, lubestico, feniculum, costo, rosmarino, menta, sata regia und fasiolo.

Westlich vom Hause der Aerzte, durch eine Mauer oder Hecke von diesem getrennt, liegt das Aderlaßhaus (fleotomatis = phlebotomatis (?), hic gustandum et potionariis), wo also auch Abführtränke verabreicht wurden, mit sechs Tischen und

ebensoviel Bänken, mit Oefen und Aborten. Ueber die Bedeutung der in den verschiedenen Gebäuden in der Mitte gezeichneten Vierecke ist man sich nicht klar.

Die im Herbularius verzeichneten Pflanzen sind auch die unseres Hortulus mit Ausnahme folgender. (S. Anlage 2 B.).

Aus den Kloster- und kaiserlichen Gärten kamen die Pflanzen in die Bauerngärten, die, wie auch heute noch meist, aus dem Gemüse- oder Kräuter-, dem Blumen- und Obstgarten bestanden. Während nun in jenen nur die Nutz- und Heilpflanzen berücksichtigt wurden, unterliegt es keinem Zweifel, daß in diesen teils der Schönheitssinn, besonders der Frauen, teils abergläubigsches Vorurteil auch für Blumenzucht schon zur Zeit des Capitulare sorgten.[10]) ***Hypericum perforatum***, Johanneskraut sollte den bösen Feind verscheuchen. ***Sempervivum tectorum*** Hauslauch gegen Blitzgefahr schützen.[11])

Einen Unterschied in der Benennung der Pflanzen findet man insoweit, als die deutschen Namen der Nutz- und Heilpflanzen, als durch die Wissenschaft eingeführte Fremdlinge, die lateinische Abstammung nicht verkennen lassen (rosa — Rose, lilium — Lilie, salvia — Salbei, ruta — Raute, obrotanum — Eberreis, cuminum — Köm, Käm, Kümmel, levisticum — Liebstöckel, lactuca — Lattich etc.), wobei noch die Verstümmlung und Verdrehung der Namen durch die Abschreiber in Rechnung zu ziehen ist, dagegen die Zierpflanzen, die in frühester Zeit wohl aus Wald und Wiese in die Gärten verpflanzt wurden, oder vielleicht als Unkraut mit dem Getreide eingeführt waren, rein deutsche Namen besitzen, z. B. Rittersporn — delphinium, Hahnenfuß — ranunculus, Stiefmütterchen — viola tricolor, Gänseblümchen — bellis etc.[12]) Auch in den Hermeneumata finden sich Kapitel de floribus im Gegensatz zu de oleribus.

Bei der Ausbreitung der Klöster und der damit zusammenhängenden Mönchsmedizin erhielten dann viele Pflanzen mystische Namen, z. B. Oculus Christi — ***Myosotis scorpioides*** L., Sumpf-Vergißmeinnicht, Rosa S. Mariae — ***Paeonia officinalis*** L., Pfingstrose, Lancea Christi — ***Ophioglossum vulgatum*** L., Gemeine Natternzunge, Radix S. Spiritus — ***Rad. Angelicae***, Waldbrustwurz. Manche solcher Namen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, z. B. Herba S. Johannis, Johanneskraut — ***Hypericum perforatum*** L., Carduus marianus, Mariendistel — ***Silybum*** Vaill., Morsus diaboli, — ***Succisa pratensis*** Mnch. Teufelsbiß.

---

[10]) Vgl. Steinvorth H., Die fränkischen Kaisergärten, die Bauerngärten der Niedersachsen etc. Jahreshefte d. wissensch. Vereines f. d. Fürstent. Lüneburg. 1888/89. S. 33.

[11]) Das Capitulare, welches sonst nur die einfachen Namen der Pflanzen angibt, sagt beim Hauslauch: Et ille hortulanus habeat super domum suam Jovis barbam.

[12]) Vgl. weiter Georg Kraus, Gesch. d. Pflanzeneinführungen in die europ. botan. Gärten. Leipzig 1894, S. 5.

Als vierte und wichtigste Urkunde endlich haben wir den Hortulus Walafridi Strabi. Das Werkchen gewährt uns einmal einen erhebenden Einblick in das volle Geistesleben des Verfassers, der ausgezeichnet durch umfangreiches Wissen und die Bekanntschaft mit den geistigen Schätzen des Altertums im zurückgezogenen, friedlich-frommen Klosterleben seine ganze Befriedigung findet und neben der Pflege der geistlichen Literatur auch ausgesprochenen Sinn bekundet für die Beschäftigung mit der Natur, mit den Pflanzen und ihren Kräften, die er augenscheinlich in Ausübung der Heilkunde selbst erprobt hat. Dann ist es das erste botanische Dokument aus alter deutscher Zeit, das sich mit dem Anbau und der Pflege der Heil- und Nutzkräuter wirklich befaßt, das uns schätzbare Beiträge zur Naturkunde und Bodenbearbeitung in der Zeit der Karolinger liefert und zum vollen Verständnis des Capitulare Karl's d. Gr. beiträgt. Und gerade darin liegt seine große Bedeutung, daß es angibt, wie man verfahren soll, daß das Pflanzen, Säen, Bearbeiten bis ins Kleinste beschrieben wird (vgl. Vorrede), daß es den wirklichen Bestand eines Gartens, und zwar den eines reichen Klosters uns vorführt, während das Capitulare und der Klosterplan Vorschriften liefern, wie alles sein soll, aber nicht wie es war. Die Inventare mögen solche in der Tat sein, man hat sie aber auch schon für bloße Musterprotokolle gehalten.

Walafridus Strabus,[13]) geb. 806 oder 807, wurde in der berühmten Klosterschule des hl. Benedikt zu Fulda[14]) erzogen und von dem gelehrten Abte Hrabanus Maurus[15]) in den schönen

---

[13]) Auch Wallfridus und Galfridus; Strabus wird er u. a. im Cod. St. Gallens. und von Trithemius in der Chronik von Hirsau genannt, während eine Anzahl anderer Schriftsteller, darunter Sprengel und Choulant die mehr eingebürgerte Schreibart Strabo haben. Er selbst nennt sich Strabus, wie aus einem Verse des Gedichtes Ad Grimaldum Magistrum hervorgeht: „Strabonem quanquam dicendum regula clamet, Strabum me ipse volo dicere, Strabus ero.“ „Wenn auch das Versmaß Strabo zu sagen verlangt, will ich selbst Strabus heißen und bleiben.“ Aus demselben Grunde schreibt er Vers 430 Strabo tuus statt Strabus tuus.

[14]) Fulda, im anmutigen Tale der Fulda, zwischen den Ausläufern der Hohen Rhön und den Vogelsbergen gelegen, war die erste Benediktiner-Abtei Deutschlands. Sie wurde 744 von Sturm (Sturmio), einem Schüler des hl. Bonifatius, gegründet und ist nie in Verfall geraten, sondern hat vom Anfang bis zur Aufhebung 1802 ihren hohen Ruf bewahrt.

[15]) Rabanus, Hrabanus, geb. 776 zu Mainz, wurde im Kloster zu Fulda erzogen, trat dort in den Orden, wurde 802 als Diakon (nach Empfang der zweiten höheren Weihe) zu dem gelehrten Alkuin nach Tours geschickt, der ihm nach einem Lieblingsschüler des hl. Benedikt den Beinamen Maurus gab.

Künsten und Wissenschaften[16]) unterrichtet. Schon im Alter von 15 Jahren machte sich bei ihm das Dichtertalent geltend, so im Lobgesang auf den Bischof Ebbo von Rheims; 28 Jahre alt kam er in das Kloster zu St. Gallen, wo er 835 wegen seiner hervorragenden Gelehrsamkeit, wegen seiner Frömmigkeit und der Lauterkeit seines Charakters zum Dekan der Abtei gewählt wurde. Hier verfaßte er außer anderen Schriften den Hortulus.[17]) 842 erhielt er die Inful als Abt des Klosters Reichenau am Untersee; er starb am 16. Juli 849.

Von seinen Werken besitzen wir: 1. Glossa in Bibliam, quae dicitur Ordinaria. 2. Commentarii in Genesin, Exodum et Leviticum. Carmina, quae recenset Canisius, sunt: 1. Mammae monachi Vita et Mors. 2. Hymnus in Natalem S. Mammetis. 3. Vita Beatae Blaithmaic. 4. Liber de visionibus Wettini, inscriptus Grimaldo. 5. Versus de Festivitatibus anni. 6. Hymnus in Natalem Domini. 7. Ode ad S. Virginem. 8. Versus de Agauensibus Martyribus. 9. Versus de S. Gallo. 10. Versus in Librum I. Macchabaeorum. 11. Versus de imagine Tetrici. 12. Carmen ad Regem Ludovicum. 13. C. ad Lotharium imperatorem. 14. C. ad regem Pipinum. 15. C. ad Einhartum Magnum. 16. C. ad Grimaldum Magistrum. 17. C. ad Bodonem Diaconum. 18. C. ad Heribaltum Episcopum. 19. C. ad Gotabertum. 20. Carmina minora ad Ebbonem Episcopum Rhemensem, Conradum comitem, aliosque. 21. Epigrammata varia, Aenigmata. 22. Epistolae aliquot. 23. Versio metrica orationis dominicae et psalmorum aliquot und Hortulus, Monasterii S. Gallensis, Abbati Grimaldo inscrip-

---

Nach der Rückkehr 803 übernahm er die Leitung der Klosterschule zu Fulda, wurde 814 zum Priester geweiht und 822 zum Abt gewählt. 842 legte er sein Amt nieder, zog sich auf den Peterberg bei Fulda zurück, wurde 847 Erzbischof von Mainz und starb am 4. Febr. 856 zu Winkel im Rheingau. Neben seinen Verdiensten um die Wissenschaften, um das Klosterwesen und dessen Disziplin etc. seien seine Bemühungen um die Hebung des Schulwesens hervorgehoben (Primus praeceptor Germaniae) und die Einführung der deutschen Predigt. Von bleibendem Wert für die deutsche Sprache ist sein Glossarium der Bibel, berühmt die Schrift De universo libri XXII sive etymologiarum opus. (Vgl. Stef. Fellner, Kompend. d. Naturwissensch. an d. Schule zu Fulda im 9. Jahrh. Berlin 1879.

[16]) Man unterschied die innere Schule, welche die für den Mönchsstand bestimmten Knaben (pueri oblati) frühzeitig aufnahm, und die äußere Schule für Laien. Der Unterricht umfaßte die sieben freien Künste: Grammatik, Rhetorik, Dialektik (das Trivium), Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie (das Quadrivium). Dazu kam als theologischer Lehrkursus das Studium der hl. Schrift und die Erlernung kirchlicher Ordnungen und Regeln. Die Umgangssprache war das Lateinische.

[17]) Nach Reuß; nach anderer Ansicht soll er ihn als Abt in Reichenau verfaßt haben.

tus, Gärtchen des Klosters St. Gallen, gewidmet dem Grimaldus, Abt von St. Gallen, ein erhabenes Denkmal jenes unfruchtbaren Jahrhunderts, das der Kirchenhistoriker Baronius[18]) mit den Worten schildert: „boni sterilitate ferreum, malique exundantis plumbeum et inopia scriptorum obscurum," eisern wegen der Dürftigkeit am Guten, bleiern wegen der Häßlichkeit des wuchernden Bösen, dunkel wegen des Mangels an Schriftstellern.

Strabus beschreibt 23 Arzneipflanzen, die damals wegen ihrer Heilkraft besonders geschätzt wurden, nach Art der Dichter Columella und Virgil; wenn er auch manches aus älteren Werken geschöpft hat, so scheint er doch vieles bei der Beschäftigung mit der Klostermedizin und der Gärtnerei selbst erprobt zu haben.[19])

Offenbar gibt der Hortulus in den 24 Kapiteln nicht alle Pflanzen des Klostergartens wieder; dies geht daraus hervor, daß noch zwei Pflanzen gelegentlich erwähnt werden, die auch gewiß kultiviert wurden, nämlich costus (*Costus hortensis*), Kap 15, Vers 281, und ebulus (*Sambucus Ebulus*), Kap 16, Vers 292, außerdem in der Widmung Vers 434 persicus (*Amygdalus persica*)

Der Hortulus wird zuerst in einem Gedichte „de viribus herbarum", das den Namen des Macer Floridus trägt und ins 10. Jahrh. gesetzt wird, erwähnt (de Ligustico), dann fiel er der Vergessenheit anheim, bis er im 16. Jahrh. in den Werken über Heilkunde wieder hervorgezogen wurde.

Die besten Ausgaben sind:

Viennae Austriae, 1510. Forma quadr. min. Strabi Galli poetae et theologi doctissimi ad Grimaldum Coenobii S. Galli abbatem Hortulus. Die beste und sehr seltene Ausgabe, bebesorgt von J. Watter, Professor zu Wien.

Norimbergae, 1512, 4. Strabi Fuldensis monachi, poetae suavissimi, quondam Rabani Mauri auditoris, Hortulus nuper apud Helvetios in S. Galli monasterio repertus, qui carminis elegantia tam est delectabilis, quam doctrinae cognoscendarum quarundam herbarum varietate utilis. Ad Grymaldum Abbatem. In fine: Impressum Norinbergae in oppido imperiali officinaque domini Joannis Weyssenburger, die nono mensis Julii, anno salutis 1512 Charactere gothico expressa, titulo figura horti ornato. Auch diese rührt von J. Watter her.

Editio Atrociniana, Basileae 1527, besorgt von Joh. Atrocianus sive Acronius, Professor der Mathematik zu Basel.

Editio Francofurtiana, ohne Jahreszahl.

Editio Choulantiana 1832, besorgt von L. Choulant.

---

[18]) Caes. Baronius, geb. 30. Okt. 1538, gest. 30. Juni 1607, gehörte seit 1557 der Genossenschaft der Oratorianer zu Rom an, war apostolischer Protonotar, Bibliothekar der vatikanischen Bibliothek und wurde 1596 Kardinal. Sein Hauptwerk sind die Annales ecclesiastici a Christo nato ad annum 1198.

[19]) Vgl. Sprengel, Gesch. d. Arzneik. II., S. 486.



Unter Berücksichtigung dieser Ausgaben, besonders aber nach dem Codex Ms. Monacensis chartaceus, literis minusculis exaratus, additis interdum notis marginalibus, qui incipit: „Strabo de cultura ortorum“ et in fine habet: „Finis laus Deo. H. S. I. 1467“ hat Professor Dr. F. A. Reuß 1834 eine neue Ausgabe besorgt, welche dieser Uebersetzung zu Grunde gelegt ist: Walafridi Strabi Hortulus, Carmen ad Cod. Ms. veterumque editionum fidem recensitum, lectionis varietate notisque instructum. Accedunt Analecta ad Antiquitates florae Germanicae et Capita aliquot Macri nondum edita. Auctore F. A. Reuß. Vorhergehen drei Eklogen auf den Hortulus und den Dichter.

I.

JOHANNI STABIO[20])
DIVI CAESARIS MAXIMILIANI[21]) CHRONOGRAPHO F. BENEDICTUS ÇHELIDONIUS[22]) IN STRABI MONACHI HORTULUM.

Hercynia in Fulda Strabus quae legerat olim
Sub Rabano florum semina Musophilo,
Sevit in hoc obiter cecinitque cucullifer horto,
Grata Napaearum munera praticolûm,
Et medicas docuit vires cultumque decentem
Hyblaeae segetis carmine dulcisono.
Barbaries Germana sed hunc neglexit agellum,
Atque diu passa est delituisse nimis.
Ast ubi de Graiis veniens ad Tibridis oras
Ad nostras tandem docta Minerva redit,
Frigidus et Phoebum Rhenus nunc audit et Ister
Aemulus Eurotae concrepat Aonidas;
Hortulus hic iterum longae post tempora brumae
Surgit odoriferae pulcher honore comae.
Incinctae viden' ut calathis per gramina nymphae
Alba, suo Stabio grata, ligustra legunt,
Inprimisque Aegle se plura legendo fatigans,
Aegle Narcisso pulchrior atque Rosis,
Lilia pro lauro Tibi, Caesaris optime vates,
Colligit et Stabio Delphica serta plicat.
Quem iuvat hortenses igitur decerpere fructus,
Huc ades, en dulces iste libellus habet.

---

[20]) Ob Stabius Eigenname ist oder die Herkunft des Joannes aus Stabiae, einer Stadt in Campanien zwischen Pompeji und Sorrentum, bezeichnet, dürfte zweifelhaft sein.

[21]) Maximilian I., Deutscher Kaiser (1493—1519), ein begeisterter Förderer des Humanismus, ließ die Dichtungen des Mittelalters sammeln und Chroniken und Handschriften abschreiben.

[22]) Es liegt nahe, hier Chelidonius. χελιδόνιος. latinisiert oder gräcisiert für den deutschen Eigennamen Schwalbe zu nehmen.

Lector ibi mutas pridem mirabere Musas,
Non rude nostrates nunc resonare melos,
Castalidesque atros non devitare cucullos,
Nam cellas colit et Delius antra libens,
Pythiaque abdebat tenebris sese ante sacerdos,
Quam responsa daret versibus implicita,
Quin latitans nebulis et rupibus inter opaca
Vates fit Moses devia grandiloquus.
Non igitur mirum, fateor, si Strabus in umbris
Hausit dona pater talia Castalidum,
Insuper interpres vivacis acumine sensus
Utraque qui novit biblia perspicuo.

I.

Johannes Stabius,

dem Biographen des erhabenen Kaisers Maximilian, widmet diese Verse auf den Garten des Mönches Strabus F. Benedictus Chelidonius.

Die Samenkörner, die er einst im hercynischen[23]) Fulda unter dem Musen liebenden Hrabanus gesammelt, hat Strabus, der Kuttenträger, in diesem Garten gelegentlich gesäet und besungen in lieblichen Spenden der Haine bewohnenden Nymphen; auch lehrte er ihre arzneilichen Kräfte, sowie in süßklingendem Sange die richtige Pflege der hybläischen[24]) (Bienen-) Kräuter. Aber die germanische Unkultur hat dieses vernachlässigt und es nur zu lange und zu sehr in der Vergessenheit gelassen.[25]) Als jedoch von den Griechen zu den Ufern des Tiber und von da auch zu uns die kluge Minerva zurückkam und der kühle Rhein nun wieder Apollo's Leier vernimmt und die Donau so schön wie auch der Eurotas[26]) von der Stimme der Aonidinnen[27]) wiederhallt; da erscheint auch nach langer Winterszeit wieder der Garten, glänzend im Schmuck

---

[23]) „Hercynischer" Wald hießen bei Caesar (de bell. gall. VI., 4) die sämtlichen Höhenzüge nördlich des Donau- und Maingebietes, die in ostsüdost- und westnordwestlicher Richtung vom oberen Rhein bis zu den Karpathen verlaufen; bei Tacitus und Plinius (hist. nat. IV, 14) ist es der Thüringer Wald, bei Strabo der heutige Böhmerwald, gegenwärtig der Harz; bei einigen Geographen umfaßt das „hercynische Bergsystem" die Wesergebirge, den Harz, das thüringische, das sächsische, das lausitzische Bergland, das Riesengebirge und das Glatzer Hochland.

[24]) Hybla, ein Berg auf Sizilien, reich an Bienenkräutern.

[25]) Fast 600 Jahre blieb der Hortulus verschollen; s. Einl.

[26]) Hauptfluß der peloponnesischen Landschaft Lakonien, entspringend auf einer Hochebene des südlichen Arkadien, heute heißt er Iri.

[27]) Musen als Bewohnerinnen der Quelle Aganippe in Aonia (mythologischer Name für Böotien) und des Helikon, jetzt Zagora.

schön duftenden Laubes. Siehst du nicht, wie umgürtet mit Blumenkörbchen die Nymphen auf den Wiesen ihrem Stabius wohlgefällige weiße Liguster sammeln, besonders Aegle,[28]) sich mühend im fleißigen Suchen, Aegle, die schöner ist als Narziß und Rosen, sammelt Lilien zum Dichterschmucke dir, des Kaisers größtem Sänger, und windet ihrem Stabius delphische[29]) Kränze. Wen es also gelüstet, Gartenfrüchte zu pflücken, gehe hierhin, wahrlich süße bietet dieses Büchlein. Hier kannst du bewundern, Leser, die so lange stummen Musen, wie die Unsern jetzt nicht mehr rohen Gesang anheben und wie nicht mehr die Musen[30]) verschmähen die schwarzen Kutten; denn der Delier[31]) weilt nur gern in Grotten und Zellen, auch die pytische Priesterin barg sich dereinst gern in Dunkel, überlegend, wie sie Antwort gebe in dunklen Versen; ja, verborgen in Nebel und Felsen und in entlegenen Grotten wird Moses feierlich kündender Prophet. Zu verwundern ist es also nicht, ich bekenne es, wenn Vater Strabus solche Gaben der Musen im Schatten[32]) geschöpft hat, überdies ein Dolmetsch mit scharfem Verstande, der beide Bibeln kannte.[33])

II.

ARBOGASTUS STRUB CLARONENSIS VIENNAE PALAESTES JOACHIMO SUO VADIANO.

Abs Te quum legerem nuper transmissa, Joachim,
    Paestana Strabi culta vireta manu;
Dignus uterque mihi visus gestare coronas,
    Quas Clarius tribuit vatibus ipse suis,
Quasque solent faciles pueris donare Napaeae
    Contextas violis purpureisque rosis.
Strabus enim, fluido quae scripsit carmine quondam
    Herbarum cultus resque Priape tuas,
Crescit, et innumerum lepido res parva nitore
    Perpetuumque decus reptilis arbor habet.
Dignus, Apollo suis manibus cui tempora cingat
    Lauro, cui Musae serta sacrata ligent.
Tu sedenim, longo latuit qui tempore, vatem
    Dulciloquum caeco carcere destituis,
Quod facis in populum claro procedere vultu,
    Qui carie obscurus vixerat ante diu.

---

[28]) Aegle, Aigle, αἴγλη, die Glänzende, die schönste der Najaden in der griechischen Mythologie.

[29]) d. h. wie sie Apollo gebühren.

[30]) Castalides, Kastalia war eine dem Apollo und den Musen heilige Quelle am Parnaß, deren Wasser bei den Libationen gebraucht wurde.

[31]) Apollo; Delos, Insel im Aegäischen Meere, Geburtsort des Apollo und der Diana, war Hauptsitz des Apollo-Kultus und eines berühmten Orakels.

[32]) d. h. im Verborgenen.

[33]) d. h. das Alte und Neue Testament.

Scilicet in longos si gloria ducitur annos,
Priscorum in lucem qui monumenta dabunt,
Te maneant merito iugis pia praemia laudis,
Nec rapiant nomen saecla futura Tuum.

II.

Arbogast Strub aus Glarus Palaestes zu Wien, seinem Joachim Vadianus.[34])

Als ich die von dir, Joachim, neulich (mir) zugesandten, von der Hand Strabus' bearbeiteten herrlichen Blumengewinde[35]) las, scheint ihr beiden mir würdig, die Krone zu tragen, die der Klarier[36]) selbst seinen Priestern verliehen hat, und die, aus Veilchen und purpurnen Rosen geflochten, die flinken Nymphen ihren Kindern zu geben pflegen. Denn, was Strabus einst in leichtfließenden Versen besungen hat, von der Pflege der Pflanzen und all deinem Schaffen, o Priapus,[37]) das alles wächst, und, wie klein es auch sein mag, der Baum. der am Boden kriecht, wird zur vielfachen und unvergänglichen Zier in lieblicher Schöne. Würdig ist er, daß Apollo mit eigener Hand ihm die Stirn mit Lorbeer bekränzt, daß ihm die Musen geheiligte Kränze flechten. Du aber auch, denn du holst den süßredenden Dichter, der lange verborgen war, aus verstecktem Gewahrsam hervor und läßt ihn in hellem Lichte leuchten unter dem Volk, der lange in dunkler Verborgenheit gelebt hat. Denn wenn in lange Zeiten hinein der Ruhm derjenigen dauert, die die Denkmäler der Alten ans Licht

---

34) Vadianus, eigentlich Joachim von Watt oder J. Watter (1484—1551), Professor an der Wiener Akademie, vorher Arzt in St. Gallen, ein inniger Freund Zwingli's und Hauptbeförderer der Reformation, hat zwei hervorragende Ausgaben des Hortulus besorgt; sein Hauptwerk ist die handschriftlich hinterlassene „Chronik der Aebte von St. Gallen". Auch als Politiker war Vadianus bedeutend, vor kurzem ist ihm in St. Gallen ein Denkmal errichtet worden.

35) Paestana vireta, Paestum, Stadt in Lukanien, berühmt und von den Dichtern gefeiert wegen der herrlichen, zweimal blühenden Rosen. (Vgl. Virgil. Georg. IV, 119.)

36) Epitheton des Apollo, der einen Tempel und ein Orakel zu Klaros, einer kleinen Stadt in Jonien auf der Landspitze bei Kolophon, hatte.

37) Ein griechischer Gott der Fruchtbarkeit und der Zeugungskraft, unter dessen Schutze die Felder, Gärten und Weinberge standen, nach der gewöhnlichen Sage ein Sohn des Dionysos und der Aphrodite oder einer anderen Nymphe. Er wurde dargestellt als bärtiger Mann mit ungewöhnlich großem Zeugungsgliede, in aufgehobenem Schurze Früchte und Trauben tragend in Asien, mit Hippe und Keule und einem schwankenden Rohr auf dem Haupte als Schrecken der Diebe und Vögel bei den Römern.

ziehen, dann soll auch deiner nach Billigkeit das gerechte Lob warten und künftige Jahrhunderte werden deinen Namen nicht auslöschen.

III.

Non manus excoluit violas Aegleia tantum,
Nec fovit virides Hesperetusa comas,
Non Heretusa quidem tantis dedit usibus artus,
Dum legeret cupidis aurea mala volis,
Nec qui Phaenicei tenuit palmeta viroris
Herodes, ruris tantus in arte fuit;
Quantus qui Paesti superat viridaria Strabus,
Quique Dei cultor, cultor et areolae.
Auditor quondam Rabani cognomine Mauri,
Coniunxit Musae dogmata sancta suae.
Carmine dulciloquo viret hic quem condidit hortus,
Nomen et exspectat saecula multa suum.
Si legis, en praesto est quae sit non vilis in herbis
Virtus, quae morbi quaeque medela gravis,
Et tenui (ad summum) lector facilique libello
Perpetua dignum laude paravit opus.
— Vita hominum duratio rosae —

Nicht hat der Aegleia Hand so sorgsam die Veilchen gepflegt, nicht Hesperetusa[38]) das junge Laub so erquickt,[39]) selbst Heretusa nicht die Ranken bestimmt zu so vielfachem Gebrauch, als sie begierig mit den Händen die goldenen Aepfel auflas, noch war Herodes,[40]) der Palmgärten, prangend in phönizischer[41]) Ueppigkeit, besaß, so groß in der Kunst des Gartenbaues, als Strabus, der die Blumengärten von Paestum hinter sich läßt, er, der zugleich ein Diener Gottes war und ein Liebhaber des Gartenbaues. Schüler einst des Hrabanus, des Maurus, verband er die Lehren der Kirche mit seiner Muse. Sein

---

[38]) Hesperetusa, Heretusa und (Aigle) Aegleia, die Hesperiden, nach Hesiod Töchter der Nacht, nach anderen des Zeus und der Themis oder des Atlas oder des Hesperos, unsterbliche Jungfrauen, die jenseits des Ozeans im Paradiesgarten, wo an der westlichen Grenze der Erde sich Tag und Nacht begegnen, mit dem Drachen Ladon die goldenen Aepfel, die Hera bei der Verheiratung mit Zeus von der Gaia als Hochzeitsgeschenk erhalten hatte, bewachten.

[39]) Durch den abendlichen Tau.

[40]) Der prachtliebende König in Judäa mit seinen reichen Einkünften aus den Dattelpflanzungen.

[41]) Die irrtümliche Ansicht, daß ***Phoenix dactylifera,*** die Dattelpalme, aus Phönizien als Heimatland stamme; dort werden die Früchte nicht einmal reif; vielmehr haben Baum und Früchte ihren Namen von den Phöniziern als den Vermittlern bezogen. Vgl. Justinus, Auszüge aus d. Geschichtsw. d. Pompej. Trogus, XVIII, 3, 2, 3. Hehn, Kulturpfl. u. Haust., S. 218. Justi, Gesch. d. Phöniz., S. 13 (Oncken, Allgem. Gesch.).

Garten, den er in süßklingendem Gedichte gegründet hat, blüht, und sein Name überdauert viele Jahrhunderte. Wenn du ihn liest, dann offenbart sich dir, welch nicht geringe Kraft den Kräutern innewohnt, welche Hilfe auch in schwerer Krankheit; und (o Preis) er hat dir, o Leser, durch sein schlichtes niedliches Büchelchen einen Dienst geleistet, ewigen Lobes wert.

— Das Leben der Menschen, die Dauer der Rose —

HORTULUS AD GRIMALDUM ABBATEM.

1. PRAEFATIO.

Plurima tranquillae cum sint insignia vitae,
Non minimum est, si quis Paestanae deditus arti
Noverit obsceni curas tractare Priapi.
Ruris enim quaecunque datur possessio, seu sit
5 Putris arenoso qua torpet glarea tractu,
Seu pingui molita graves uligine foetus,
Collibus erectis alte sita, sive iacenti
Planicie facilis, clivo seu vallibus horrens:
Non negat ingenuos olerum progignere fructus,
10 Si modo non tua cura gravi compressa veterno
Multiplices olitoris opes contemnere stultis
Ausibus assuescit, callosasque aere diurno
Detrectat fuscare manus et stercora plenis
Vitat in arenti disponere pulvere qualis.
15 Haec non sola mihi patefecit opinio famae
Vulgaris, quaesita libris nec lectio priscis:
Sed labor et studium, quibus otia longa dierum
Postposui, expertum rebus docuere probatis.
Bruma senectutis vernacula, totius anni
20 Venter et ampliflui consumtrix saeva laboris,
Veris ubi adventu terrarum pulsa sub imas
Delituit latebras, vestigiaque horrida avarae
Ver hiemis reduci rerum delere pararet
Stemmate, et antiquo languentia rura nitori
25 Reddere — Ver orbis primum caput et decus anni —
Purior aura diem cum iam reserare serenum
Inciperet, Zephyrosque herbae floresque sequuti
Tenuia porrigerent radicis acumina, coeco
Tecta diu gremio canasque exosa pruinas;
30 Cum silvae foliis, montes quoque gramine pingui,
Prataque conspicuis vernarent laeta virectis:
Atriolum,[42]) quod pro foribus mihi parva patenti
Area vestibulo solis convertit ad ortum,

---

[42]) Diminutiv von Atrium, der vordere größte und wesentlichste bedeckte Raum des alten römischen Hauses, die Halle, in der sich das ganze Familienleben vorzüglich abspielte; es gab mehrere Arten Atrien, deren Verschiedenheit durch die Konstruktion des Daches bedingt wurde. Area, der Vorhof, Vorgarten, auch der innere freie Hofraum (Impluvium), der auf allen Seiten von bedeckten Gängen umschlossen war.

Urticae implerunt campique per aequora parvi
35 Illita ferventi creverunt tela veneno.
Quid facerem? tam spissus erat radicibus infra
Ordo catenatis, virides ut texere lentis
Viminibus crates stabuli solet arte magister,
Ungula cornipedum si — quando humore nocetur
40 Collecto — putres imitatur marcida fungos.
Ergo moras rumpens Saturni dente iacentes
Aggredior glebas, torpentiaque arva revulsis
Sponte renascentum complexibus urticarum
Erigo et umbricolis habitata cubilia talpis
45 Diruo, lumbricos revocans in luminis oras.
Inde Noti coquitur flabris solisque calore
Areola et lignis, ne diffluat, obsita quadris
Altius a plano modicum resupina levatur.
Tota minutatim rastris contunditur uncis,
50 Et pinguis fermenta fimi super insinuantur.
Seminibus quaedam tentamus oluscula, quaedam
Stirpibus antiquis priscae revocare iuventae.
Denique vernali interdum conspergitur imbre
Parva seges, tenuesque fovet praeblanda vicissim
55 Luna comas; rursus si quando sicca negabant
Tempora ruris opem, culturae impulsus amore —
Quippe siti metuens graciles torpescere fibras —
Flumina pura cadis inferre capacibus acri
Curavi studio et propriis infundere palmis
60 Guttatim, ne forte velocior impetus undas
Ingereret nimias et semina iacta moveret.
Nec mora, germinibus vestitur tota tenellis
Areola et quanquam illius pars ista sub alto
Arescat tecto, pluviarum et muneris expers
65 Squalleat aërii, pars illa perennibus umbris
Defugiat solem, pars haec, quia celsior,[43]) igni
Sideris accessum lateris neget obice duri:
Non tamen ulla, sibi fuerant quae credita pridem,
Spe sine crementi pigro sub cespite clausit.
70 Quin potius, quae sicca fere translata subactis
Suscepit scrobibus, redivivo plena virore
Restituit reparans numeroso semina fructu.
Nunc opus ingeniis, docili nunc pectore et ore
Nomina quo possim viresque attingere tantae
75 Messis, ut ingenti res parvae ornentur honore.

Das Gärtchen, dem Abt Grimaldus gewidmet.

1. Vorrede.

Obgleich es im ruhigen Leben sehr viele Beschäftigungen gibt, so ist nicht die schlechteste, daß man, der pästani-

---

[43]) Diese Stelle scheint offenbar verdorben zu sein, der Cod. Ms. Monac. hat: Defugiat solem paries celsior ignei.

schen[44]) Kunst ergeben, es versteht, die Arbeiten des schmutzigen Priapus zu besorgen. Denn bei jeglichem Landbesitz, gleichviel ob fauler Kies starrt im sandigen Erdreich, oder daß er schwere Früchte aus dem feuchten fetten Boden hervorbringt, ob er hoch gelegen auf ragenden Hügeln oder bequem zugänglich in flacher Ebene, oder auch rauh durch Berg und Tal gelegen ist, nicht versagt er, die einheimischen Gemüsefrüchte hervorzubringen, wenn nur deine Arbeit, schwer unter der Last der altväterlichen Art, sich nicht gewöhnt, die vielseitige Kunst des Gärtners in eitlen Versuchen zu mißachten, und sich nicht dagegen sträubt, die schwieligen Hände in der Luft tagsüber zu bräunen und in vollen Körben den Dünger im dürren Erdreich zu verteilen. Dieses hat mir nicht allein die allgemein verbreitete Ansicht, auch nicht das Forschen und Lesen in alten Büchern offenbart, sondern Arbeit und eifriges Streben, die ich der langen Muße der Tage vorzog; sie haben es mich gelehrt durch Erfahrung und Erprobung. Der Winter, die Hausfessel des Alters, er, der des ganzen Jahres Ertrag in sich birgt und unerbittlich den reichen Ertrag der Arbeit auffrißt, zieht sich, allenthalben bei Ankunft des Frühjahrs vertrieben, in die tiefsten Schlupfwinkel zurück, und der Frühling rüstet sich, die Spuren des gierigen Winters, indem er die blühende Zeit heraufführt, zu vernichten und den ermatteten Gefilden den alten Glanz wieder zu verleihen — der Frühling ist der Anfang des Jahresringes und die Zierde des Jahres —. Sobald klarer Himmel den heiteren Tag heraufzuführen beginnt, und Kräuter und Blumen, den Zephyren folgend, hervorstrecken die zarten Schüsse der Wurzel, die hassend den weißgrauen Reif lange verdeckt waren im dunklen Schoß, und die Wälder sich verjüngen mit Blättern und die Berge mit saftigem Gras, auch die Wiesen mit ansehnlichem Grünschmuck, dann überwuchern meine kleine Halle,[45]) die mit offenem Vorgarten vor den Türen dem Aufgang der Sonne zugewandt ist, Brennesseln in Fülle, und auf der kleinen Fläche des Feldes wachsen Pfeile mit brennendem Gift[46]) getränkt. Was soll ich tun? Die unter der Erde verwachsenen Wurzeln haben eine so dichte Beschaffenheit, wie wenn ein Meister ein biegsames Geflecht nach seiner Art herstellt, wenn der morsche Huf der Hornfüßler — denn ihm droht durch angesammelte Feuchtigkeit Schaden — ähnlich ist faulen Pilzen. Mit des Saturnus Zahn[47]) greife ich also, um die

---

[44]) d. h. der gärtnerischen.

[45]) oder mein Häuschen (pars pro toto).

[46]) Die mit einem scharfen Zellsaft gefüllten Haare der Brennessel.

[47]) Metonymisch für den mit drei Zinken versehenen Karst, mit dem Saturnus als Gott der Anpflanzung hier in Beziehung gebracht wird. Dieses Gartengerät wird in der Schweiz, auch in Westfalen (unter dem Volksnamen „Greepe") vielfach statt des Spatens gebraucht.

Hindernisse wegzuräumen, die fest liegenden Schollen an, reiße die Klumpen mit dem Geflecht der von selbst nachwachsenden Nesseln los und hebe sie hoch und zerstöre die Lagerstätten, welche die das Dunkel liebenden Maulwürfe bewohnen, wobei ich die Regenwürmer an das Tageslicht befördere. Dann wird durch das Wehen des Südwinds und durch die Sonnenhitze das Beet durchwärmt, mit viereckigen Brettern eingefaßt, um ein Abweichen (der Erde) zu verhindern, und von unten an allmählich ein wenig erhöht. Alles wird mit einwärts gebogenem Karst ganz fein gestoßen und mit dem Ferment fetten Düngers getränkt. Einige Kräuter ziehen wir aus Samen, andere aus alten Stämmen von altbewährter Jugend (aus Stecklingen). Bald benetzt Frühjahrsregen die junge Saat, bald wiederum erquickt liebkosender Mondschein die jungen Sprossen; wenn aber mal wieder trockene Zeiten die Kraft des Bodens lähmen, dann trage ich aus Lust zur Gartenpflege — in der Sorge, daß vor allem die zarten Wurzeln nicht durch Durst vergehen — mit großem Eifer reines Wasser in geräumigen Kübeln herbei und begieße sie tropfenweise mit eigener hohler Hand, damit nicht etwa ein zu heftiger Guß übermäßig viel Wasser dazu schüttet und die Samen von der Stelle treibt. Und nicht lange dauert es, da bekleidet sich das ganze Beet mit zarten Keimsprossen, und wenn auch ein Teil davon vertrocknet unter dem hohen Dache,[48]) weil er Regen und Tau entbehrt, ein anderer, weil er wegen andauernder Regengüsse keine Sonne bekommt, ein dritter, weil das Hindernis einer harten Mauer der Sonnenwärme den Zugang versperrt: so birgt (verschließt) doch kein Garten das, was ihm früher anvertraut ist, ohne Hoffnung auf Wachstum in unfruchtbarem Boden. Ja sogar die Setzlinge, die er fast trocken bei der Versetzung in die bearbeiteten Gruben aufnimmt, frischt er wieder auf voll wiederbelebten Grüns und bildet Samen in vielfacher Frucht.

Jetzt bedarf es des Scharfsinns, jetzt des gelehrigen Geistes und Mundes, um die Namen und die Kräfte angeben zu können eines so großen Vorrats, auf daß mit großer Ehre angetan erscheine das, was klein ist.

II. SALVIA.

Lilifagus[49]) prima praefulget fronte locorum,
Dulcis odore, gravis virtute atque utilis haustu,
Pluribus haec hominum morbis prodesse reperta,

[48]) Hier haben wir uns wohl die Art des alten römischen Hauses mit geschlossenem Dache (Atrium testudinatum) zu denken, das durch die offene Tür das Licht empfing; es war zugleich das A. displuviatum, bei dem das Regenwasser nach außen abgeleitet wurde durch Vorspringen des Daches.

[49]) Andere Codices haben Elelifagus, Lelifagus, Elifagus, Elelisfacus, das ἐλελίσφακος des Dioskurides, Theophrast (hist. pl. VI. 2 (5) unterscheidet ἐλελίσφακος als wilde und σφάκος als Garten-Salbei.

Perpetuo viridi meruit gaudere iuventa.
80 Sed tolerat civile malum; nam saeva parentem
Progenies florum, fuerit ni demta, perurit,
Et facit antiquos defungier[50]) invida ramos.

2. Salbei.

(*Salvia officinalis* L. Labiatae.)

Die Salbei leuchtet an erster ehrenvoller Stelle hervor, lieblichen Geruches, bedeutend an Kraft und nützlich zum Gebrauche; hilfreich befunden in sehr vielen Krankheiten der Menschen, verdient sie, einer ewig grünen Jugend sich zu erfreuen. Aber sie bringt sich selbst um,[51]) denn herzlos vernichtet die junge Blütenschar,[52]) wenn sie nicht weggenommen wird, den Stamm und läßt neidisch die alten Zweige absterben.[53])

III. RUTA.

Hoc nemus umbriferum pingit viridissima Rutae
Silvula caeruleae, foliis quae praedita parvis
85 Umbellas iaculata graves, spiramina venti
Et radios Phoebi caules transmittit ad imos,
Attactuque graves leni dispergit odores.
Haec cum multiplici vigeat virtute medelae,
Dicitur occultis apprime obstare venenis,
90 Toxicaque invasis incommoda pellere fibris.

3. Raute

(*Ruta graveolens* L. Rutaceae.)

Meinen schattenspendenden Hain macht bunt das tiefgrüne Wäldchen der grünlich-blauen Raute,[54]) die, besetzt mit klei-

[50]) Aktivisch gebraucht statt defungi des Versmaßes wegen. Der Codex Mon. hat diffungier statt diffugere.

[51]) Sie führt einen Bürgerkrieg.

[52]) oder Sprossenschar. Bei Columella findet sich die Salbei noch nicht, dürfte also erst später in Italien Kulturpflanze geworden sein, von wo sie nach Deutschland kam. Wie sehr sie als Heilpflanze geschätzt wurde, beweisen die Schriften des Mittelalters; im Regimen sanitat. Salernit. heißt es: „Cur moriatur homo, cui Salvia crescit in horto," „Warum soll der Mensch sterben, da Salbei in seinem Garten wächst." Auch als Küchenkraut muß sie im Mittelalter viel benutzt sein, denn Tragus (Hieron. Bock 1498—1554) sagt in seinem New Kreuterbuch: „Under allen Teutschen kreutern ist nichts breuchlicheres dann Edel Salbey, wärt nicht unbillich als eyn köstliche würtz inn die Kuchen und Keller geordnet." Sie fehlte in keinem Bauerngarten und ist auch heute noch dort gern gezogen.

[53]) Wir haben hier eine hübsche botanische Beobachtung unseres Dichters: die Salbei ist im Mittelmeergebiet strauchig, bei uns sterben die oberirdischen Teile im Herbst großenteils ab.

[54]) Die etwa 1 m hohe, meist kultivierte, an steinigen, sonnigen Orten des südlichen Europa nicht häufige Pflanze hat

nen Blättern, starke Dolden treibt, den Hauch des Windes wie auch die Strahlen der Sonne bis an den Grund des Stengels gelangen läßt [55]) und bei leiser Berührung strengen Duft ausstreut. Wie sie durch vielfache Heilkraft in Ansehen steht, soll sie besonders verborgenen Giften Widerstand leisten und der Gifte Beschwerden aus den angegriffenen Eingeweiden vertreiben.

IV. ABROTANUM.

Nec minus Abrotani promtum est mirarier [56]) alte
Pubentis frutices, et quas inspicat aristas
Ramorum ubertas, tenues imitata capillos
Huius odoratum lento cum vimine crinem
95 Paeoniis carptum prodest miscere medelis.
Febribus obstat enim, telum fugat, adiuvat artus
Quos incerta premit furtivae iniuria Guttae.
Praeterea tot habet vires quot fila comarum.

4. Eberreis.

(***Artemisia Abrotanum*** L. Compos.)

Ebenso nahe liegt es, hoch zu bewundern die Sträucher des vollkräftigen Eberreis und die Spitzen, welche die Fülle der Zweige treibt, zarten Haaren gleich. Sein duftendes Haar, mit dem biegsamen Gezweig abgepflückt, mischt man mit Nutzen den Päonischen [57]) Mitteln zu; denn es wirkt gegen die Fieber, vertreibt Seitenstechen und hilft den Gliedern, die der unstete Schmerz der heimlich schleichenden Podagra [58]) heimsucht. Außerdem hat sie so viele Kräfte als Fasern an den haarförmigen Blättern.

---

aufrecht stehende Zweige mit langgestielten, verkehrt-eirunden, infolge des Wachsüberzuges grünlich-blauen (glauken) Blättchen und gelben, ins Grünliche schimmernden Blütendolden. Ihr wirksamer Bestandteil ist, wie auch bei der Salbei, das ätherische Oel, außerdem enthält sie das Glykosid Rutin. In den Bauerngärten wurde sie früher gern, jetzt selten neben Salbei gepflanzt, unter deren Büschen sich Schlangen und Kröten aufzuhalten pflegten. (Kerner A. Ein Beitrag zur Geschichte des Gartenbaues. Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. zu Wien. 1855. Bd. V, S. 793.) Im Regim. san. Salern. heißt es: „Salvia cum Ruta faciunt tibi pocula tuta.“ Noch im vorigen Jahrhundert nahmen die Leichenträger bei Beerdigung an ansteckenden Krankheiten Gestorbener Rauten- und Salbeisträußchen in den Mund.

[55]) Auch hier ein schöner Beweis für die sorgfältige Beobachtung des Strabus, indem er offenbar auf den lockeren Wuchs der ganzen Pflanze hinweist.

[56]) Des Versmaßes wegen verlängert statt mirari.

[57]) d. h. arzneilichen; Paion war in der griechischen Mythologie der Heilgott, Arzt der Himmlischen.

[58]) Bei einigen mittelalterlichen Schriftstellern, z. B. Aegidius Corbol. (de laudibus et virtutibus compos. medicament.



V. CUCURBITA.

Haud secus altipetax semente Cucurbita vili
100 Assurgens, parmis foliorum suscitat umbras
Ingentes, crebrisque iacit retinacula ramis.
Ac velut ulmum hedera implicuit cum frondibus altam.
Ruris abusque sinu toti sua brachia circum
Laxa dedit ligno, summumque sequuta cacumen
105 Corticis occuluit viridi tutamine rugas
Aut arbustivum vitis genus, arbore cum se
Explicuit quavis, ramorumque alta corymbis
Vestiit et propria sursum se sponte levavit,
Visitur ergo rubens aliena in sede racemus
110 Dependere, premit tabulata virentia Bacchus,
Pampinus et frondes discernit latior altas:
Sic mea sic fragili de stirpe Cucurbita surgens
Diligit adpositas sua sustentacula furcas,
Atque amplexa suas uncis tenet unguibus alnos.
115 Ne vero insano divelli turbine possit,
Quot generat nodos, tot iam retinacula trudit,
Et quoniam duplicem producunt singula funem,
Undique fulturam dextra laevaque prehendunt.
Et velut in fusum nentes cum pensa puellae
120 Mollia traiiciunt, spirisque ingentibus omnem
Filorum seriem pulchros metantur in orbes:
Sic vaga tortilibus stringunt amenta catenis
Scalarum teretes involvuntque illico virgas,
Viribus et discunt alienis tecta cavarum
125 Ardua porticuum volucri superare natatu.
Jam quis poma queat ramis pendentia passim
Mirari digne! quae non minus undique certis
Sunt formata viis, quam si tornatile lignum
Inspicias medio rasum quod Mymphure constat.
130 Illa quidem gracili primum demissa flagello
Oblongo tenuique ferunt ingentia collo
Corpora, tum vastim laxatur in ilia pondus,
Totum venter habet, totum alvus, et intus aluntur
Multa cavernoso seiunctim carcere grana,

IV, 193) bedeutet Gutta die Podagra. Vgl. Du Cange, Glossar. II, 761; im Französischen heißt sie goutte.

Eberreis, im Mittelalter evenicke, später Eberraute, Stabwurz, ist das ἀβρότονον ἄρρην, das männliche, des Dioskurides (mat. med. III, 26), es soll am besten in Pontus wachsen, in Aegypten, Persien und Arabien galt die Pflanze als Wurmmittel. Nach Schol. Nicandri soll sie den Namen von der äußeren Gestalt bezogen haben: ἀβρότονον διά πρὸς ὄψιν ἀβρὸν καὶ ἁπαλὸν φαίνεσθαι, herrlich anzusehen und zart in der Erscheinung. Sie war und ist eine häufige Pflanze der Bauerngärten, wo ihre meisten Namen durch Umformung aus Abrotarum entstanden sind. Vgl. Berendes, Die Arzneimittel d. Dioskurides, S. 280.

135 Quae tibi consimilem possunt promittere messem.
Ipsos quin etiam teneri sub tempore fructus,
Ante humor quam clausa latens per viscera sero
Auctumni adventu rarescat et arida circum
Restiterit cutis, inter opes transire ciborum
140 Saepe videmus et ardenti sartagine pinguem
Combibere arvinam, et placidum segmenta saporem
Ebria multoties mensis praestare secundis.
Si vero aestivi sinitur spiramina solis
Cum genitrice pati et matura falce recidi,
145 Idem faetus in assiduos formarier[59] usus
Vasorum poterit, vasto dum viscera ventre
Egerimus, facili rodentes ilia torno.
Nonnunquam hac ingens sextarius abditur alvo,
Clauditur aut potior mensurae portio plenae,
150 Amphora quae piceo linitur dum glutine, servat
Incorrupta diu generosi dona Lyaei.

5. Kürbis.

(***Cucurbita lagenaria*** L. Cucurbitac.)

Ebenso nützlich ist der hochstrebende, aus geringem Samenkern sich erhebende Kürbis; er verbreitet durch die runden Blätterschilde gewaltige Schatten und wirft fußhaltende Fesseln durch zahlreiches Gezweig. Wie der Efeu die hohe Ulme mit Laub umwickelt und vom Schoße der Erde an mit seinen schlaffen Armen den ganzen Stamm umgibt bis in die höchsten Gipfel hinauf, die Runzeln der Rinde unter grünem Schutze verbergend, oder (wie) der Baumrebe Geschlecht, wenn sie sich an irgend einem Baume emporschlängelt und die Spitze der Zweige mit der Blütentraube schmückt, aus eigenem Trieb hebt sie sich empor und zeigt die rötliche Traube am fremden Sitze hängend, und Bacchus beschwert die grünen Stockwerke[60] der Aeste und das breite Weinlaub hebt sich ab vom hohen Laubwerk: so sucht mein Kürbis, aufsteigend vom leicht zerbrechlichen Sproß, die hingestellten Zweiggabeln als seine Stütze und hält, mit gekrümmten Haken sie umfassend, die Erlenzweige fest. Damit er aber nicht durch tobenden Sturmwind abgerissen werden kann, treibt er soviel Haken, als er Knoten hervorbringt, und weil die einzelnen ein doppeltes Seil[61] erzeugen, ergreifen sie allenthalben rechts und links die Stütze. Wie wenn die spinnenden Mädchen mit Bedacht die geschmeidige Wolle auf die Spindel ziehen und in zahllosen Windungen die ganze Reihe der Fäden in schöne Kreise bringen, so drehen sich die schwankenden Riemen zu gewundenen Ketten und umwickeln damit sofort die runden Zweige der Stock-

[59]) Des Versmaßes wegen statt formari.

[60]) Tabulata, die Anordnung der Zweigbildung, hier die abwechselnde Stellung.

[61]) Die gegabelten Ranken.

werke,[62]) und verstehen es dabei, mit erborgten Kräften das schwer zu erreichende Dach der hohlen Halle in schwimmendem Fluge zu überspannen. Wer aber könnte die an den Zweigen zerstreut hängenden Früchte genug bewundern! die nicht weniger allerseits in bestimmter Weise geformt sind, als wenn du das in der Mitte geglättete Drechslerholz betrachtest, das aus dem Mymphur[63]) besteht. Sie tragen herabhängend zuerst an einer feinen Ranke die mächtigen Körper mit länglichem, dünnen Halse, danach erweitert sich die ungeheure Masse auch am Eingeweide hin, das Ganze umschließt eine Höhlung, das Ganze ein Bauch, und darinnen werden, abgesondert im vielfächerigen Kerker, viele Samen ernährt, die eine ebengleiche[64]) Ernte versprechen. Ja, auch die zarten Früchte selbst sehen wir in früher Zeit,[65]) bevor die in den Eingeweiden verborgene Feuchtigkeit beim Eintritt des Herbstes später schwindet und die Haut ringsherum trocken wird, in die Küche wandern, wo sie in heißer Pfanne den fetten Speck aufsaugen und als satte Schnitten häufig beim Nachtisch eine beliebte Leckerei bieten.

Wenn sie (die Frucht) aber den Hauch der sommerlichen Hitze mit der Mutter[66]) sich gefallen lassen muß und reif mit dem Gartenmesser abgeschnitten wird, kann sie zu dauerndem Gebrauch als Gefäß zurecht gemacht werden, wenn man die Eingeweide aus dem mächtigen Bauche entfernt und das Innere mit einem Drechslereisen vorsichtig ausschabt. Oft wird in solchen Bauch ein starker Sextar[67]) aufgenommen, oder auch ein größeres Maß; wird dieses Gefäß[68]) mit Pechleim verschlossen, so bewahrt es lange unverdorben die Geschenke des edlen Lyäus.[69])

---

[62]) Scalarum, wörtlich Treppen, Stiegen, dieselbe Bedeutung wie tabulata.

[63]) Mymphur oder Mamfur, ein längliches, rundes Holz' das durch einen übergeschlagenen Riemen in drehende Bewegung gesetzt wurde.

[64]) d. h. eine reichliche durch die Wiederaussaat.

[65]) oder im zarten Alter.

[66]) genitrix, die Mutter Erde.

[67]) 1 römischer Sextar = 0.547 Liter.

[68]) Amphora kann hier wohl nicht als Maßkrug genommen werden, sie ist = 26.26 Liter; so groß dürfte wohl nie ein Kürbis geworden sein.

[69]) Λυᾶιος (von λύω, lösen) der Löser, Sorgenbrecher; Beinamen des Bacchus bei Ovid. Metam. 4, 11. Horat. 1., 7., 22.

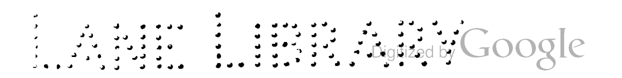
Die Angaben der alten griechischen und römischen Schriftsteller lassen sich nur auf ***Cucurbita lagenaria*** L. beziehen, denn nach Columella (XI, 3., 49, nam sunt ad usum vasorum satis idoneae) und Plinius, XIX., 5 (24) und (71) konnte man dem Kürbis verschiedene Formen geben, indem man die junge Frucht in ein Gefäß von der verlangten Form steckte; wollte man eine Frucht erzielen, die zum Aufbewah-

VI. PEPONES.

Hoc simul in spatio campi quo figitur imis
Haec tam laeta seges, vili quam carmine pinxi,
Visitur alterius vitis genus acre per aequor
155 Serpere pulvereum et fructus nutrire rotundos
Pomorum. Haec species terrae super arida vulgo
Terga iacens crementa capit pulcherrima, donec
Solibus aestivis flavos intincta colores
Messoris calathos matura fruge replerit.
160 Tum videas aliis teretem satis esse figuram,
Undique porro aliis oblongo stemmate ventrem
Demissum, nucis aut ovi versatilis instar;
Vel qualis manibus quondam suspensa supinis
Lucet agens circum lomenti bulla salivam,
165 Ante recens maceratur aquis quam spuma refusis,
Dum lentescit adhuc digitis luctantibus et se
Alternis vicibus studioque fricantibus uno,
Inter utranque manum parvo fit parvus hiatu
Exitus, huc stricto lenis meat ore Noti vis,
170 Distenditque cavum vitrea sub imagine pondus
Et centrum medio confingit labile fundo,
Undique conveniat cameri quo inflexio tecti.
Ergo chalybs huius penetrat dum viscera pomi,
Elicit humoris largos cum semine rivos
175 Multiplici: tum deinde cavum per plurima tergus
Frusta manu spargens hortorum laetus opimas
Delicias conviva capit, candorque saporque

---

ren von Wein, Honig, Wasser etc. dienen sollte, so mußte man Samen aus der Mitte des Kürbis nehmen. Nur der Flaschenkürbis hat eine erhärtende Schale, so daß er sich zu Gefäßen eignet. In Aegypten ist er nach vorhandenen Wandgemälden seit alten Zeiten gebaut. (Vgl. Unger, Die Pflanzen des alten Aegyptens, Sitzungsber. d. mathem.-naturw. Kl. d. Akad. in Wien, 1860, Bd. 38, S. 125.) Decandolle (Ursprung der Kulturpflanzen) läßt es zweifelhaft, ob die von Unger zitierte Abbildung sich auf den Flaschenkürbis bezieht; nach ihm ist die Heimat desselben Indien und Afrika. Auffallend bei Strabus ist das Ziehen des Kürbis nur an Stützen, während man ihn im Altertum auch am Boden kriechen ließ. „Auch den Kürbis sah ich, den Sohn der gewaltigen Erde, liegend unter dem Kraut" (Athen. 3, p. 73), und bei Plinius heißt es a. a. O.: „Kräfte, um ohne Stützen zu stehen, sind nicht vorhanden, die Geschwindigkeit des Wachstums ist groß, mit leichtem Schatten Gewölbe und Laubengänge bedeckend. Daher die beiden Hauptgeschlechter, der Gewölbekürbis und der plebejische, sofern er am Boden kriecht." Daraus dürfte man aber Plinius nicht als Autorität für zwei Arten Kürbis herleiten. Vgl. v. Fischer-Benzon, S. 90. Bei den alten Indern diente der Kürbis zu Operationsübungen der angehenden Aerzte. (Heßler, Susruta, I., p. 18.)



Oblectant fauces; nec duros illa molares
Esca stupere facit, facili sed mansa voratu
180 Vi naturali frigus per viscera mittit.

6. Melonen.

(***Cucumis Melo*** L. Cucurbitac.)

Zugleich sieht man auf dem Raume des Feldes, wo diese herrliche Saat, die ich im schlichten Gedichte besungen habe, in den Boden gelegt ist, die rauhe Art eines anderen Rankengewächses über den staubigen Boden hinkriechen und runde Früchte erzeugen. Diese Art, die auf der meist trockenen Erdoberfläche liegt, erhält das schönste Wachstum, bis sie durch die sommerliche Hitze in gelbe Farbe getaucht, die Körbe des Schnitters mit reifer Frucht füllt. Dann siehst du, daß einige eine ziemlich runde Form haben, andere wiederum einen hängenden Bauch von allseits länglicher Kranz- (Rund-) Form, einer Nuß zu vergleichen oder dem leicht beweglichen Ei; oder wie eine Seifenblase,[70]) die oben auf der Hand glänzt im herumtreibenden Seifenschaum, bevor der frische Schaum zergeht in zugeschüttetem Wasser; während die Hände noch miteinander und umeinander in einem Eifer sich reiben, wird die Seife schlüpfrig und zwischen beiden Händen entsteht mit kleiner Oeffnung ein kleiner Kanal, in den die linde Kraft des Windes mit strammem Wehen eindringt, hohl dehnt sich dann die Masse in spiegelnden Bildern und bildet mitten auf dem Boden einen unbeständigen Haltpunkt, wo sich durch allseitige Neigung die Höhlung schließt. Während also das Messer in das Innere der Frucht eindringt, lockt es reichliche Ströme Saft mit zahlreichen Samen hervor; hierauf dann zerteilt der Tischgenosse mit der Hand den gewölbten Rücken in viele

---

[70]) Der Vorgang der sich eiförmig bildenden Melone ist hergenommen von einer beim Händewaschen entstehenden Seifenblase.

Die frühesten Nachrichten über die Melone finden wir im Papyros Ebers, wo sie „sept" heißt, und in der Bibel, wo die Israeliten klagten (IV. Mos. 11, 5): „Wir gedenken der Fische, die wir in Aegypten umsonst aßen, wir erinnern uns der Gurken und Melonen „abattichim" und des Lauchs" etc. Persien wird als ein vorzügliches Melonenland bezeichnet, wo die feinsten Sorten gezogen werden. (Hehn, S. 256.) Bei Dioskurides (mat. med. II, 163) heißt die Melone πέπων bei Galen μηλοπέπων, bei Plinius XIX. 5 (23) kommt melopepo, eine quitten- oder apfelförmige Melone und pepo vor, letzteres wird von v. Fischer-Benzon für die Wassermelone, melopepo, aus dem sich der deutsche Ausdruck gebildet hat, für Melone gehalten. Ihr Vorkommen in Deutschland erfahren wir aus den Hermeneumata, wo sie unter den Gemüsen erwähnt werden. Die Botaniker des XVI. Jahrh. nannten sie Melonen, Melaunen, Pfebra, Pfedra, Peponen. Auch die Melone soll aus Indien und Afrika stammen.

Teile und, des Gartens sich erfreuend, nimmt er teil an dem herrlichen Genuß. Die Frische und der angenehme Geschmack dieser Speise ergötzen den Gaumen, und nicht stumpft sie die harten Zähne ab, sondern beim bequemen Verspeisen gekaut, spendet sie dem Körper bekömmliche Kühle durch die von der Natur ihr verliehene Wirkung.

VII. ABSINTHIUM.

Proximus Absinthî frutices locus erigit acris,
Herbarum matrem simulantes vimine lento.
In foliis color est alius ramisque odor alter
Puberibus, longeque saporis amarior haustus.
185 Ferventem domuisse sitim, depellere febres
Hoc solet auxilium clara virtute probatum.
Si tibi praeterea caput acri forte dolore
Pulsetur subito, vel si vertigo fatiget,
Huius opem rimare, coquens frondentis amaram
190 Absinthî silvam, tum iura lebete capaci
Effunde et capitis perfunde cacumina summi.
Quo postquam ablueris graciles humore capillos,
Devinctas frondes super imposuisse memento,
Tum mollis fotos constringat fascia crines,
195 Et post non multas elapsi temporis horas
Hoc inter reliquas eius mirabere vires.

7. Wermuth.

(***Artemisia Absinthium*** L. Compositae.)

Hier auf dem nächsten Platze wachsen die Sträucher des bittern Wermuths, die im zähen Gezweig der Mutter der Kräuter [71]) gleichen. Die Blätter aber und die zarten Zweige

[71]) ***Artemisia vulgaris*** L. Gemeiner Beifuß, als Stammpflanze zahlreicher Artemisia-Arten angenommen. Der Wermuth ist eine Pflanze des Orients, in Aegypten hieß sie „Sam", nach Dioskurides „Somi", nach ihm wuchs der beste in Pontus und Kappadozien, was Plinius (XXVII, 6, 45) bestätigt, wenn er sagt, das Absinthium des Pontus sei bitterer als das italische. Es scheint anfangs eine Kulturpflanze gewesen zu sein, ist dann in Griechenland und Italien, von wo es in den Norden kam, verwildert. Nach Deutschland scheint der Wermuth erst spät eingewandert zu sein, im Capitulare de villis fehlt er; im Mittelalter war er eine der geschätztesten Bitterpflanzen. Tabernaemontanus widmet ihm 16 Folioseiten. Er gehört zu den Kräutern (Kamille, Salbei, Rainfarn, Tausendgüldenkraut), die zu einem Bündel vereinigt am 15. August, am Fest der „Krautweihe" in der kath. Kirche bis in die neueste Zeit gesegnet wurden, und wird in den Bauerngärten noch öfter angepflanzt. Er enthält neben etwas ätherischem Oel den Bitterstoff Absinthin und anorganische Salze, aus deren Asche A. v. Mynsicht 1631 das „Sal absinthiacum" zur Darstellung des Brechweinsteins benutzte. (Vgl. Berendes, Das Apothekenwesen etc. 1907, S. 126.)

haben, wenn sie ausgewachsen sind, eine andere Farbe und einen anderen Geruch, sowie beim Kosten einen viel bittereren Geschmack. Den brennenden Durst zu bezähmen, die Fieber zu vertreiben, ist seine durch Erfahrung erprobte herrliche Kraft. Wenn dir mal der Kopf vom heftigen Schmerz gepeinigt wird, oder wenn Schwindel dir zusetzt, suche bei ihm Hilfe, koche das bittere Kraut des frischen Wermuths, gieße dann die Brühe in einen geräumigen Kessel und benetze damit den obersten Scheitel des Hauptes. Nachdem du mit dieser Flüssigkeit die zarten Haare abgewaschen hast, denke daran, das zusammengebundene Kraut darüber zu legen, dann soll eine weiche Binde warm die Haare umschließen, und nach Verlauf einiger Stunden wirst du unter seinen übrigen Kräften auch diese Wirkung bewundern.

VIII. MARRUBIUM.

Quid referam iuxta positi nimiumque potentis
Marrubii non vile genus, licet acrius ora
Mordeat et longe gustum disiungat odore.
200 Dulce enim olet, non dulce sapit, sed pectoris aegros
Conprimit angores, tristi dum sumitur haustu,
Praecipue talis caleat si potus ab igni,
Et caenam cyathis cogatur claudere crebris.
Si quando infensae quaesita venena novercae
205 Potibus inmiscent, dapibusve aconita dolosis
Tristia confundunt, extemplo sumta salubris
Potio Marrubii suspecta pericula pressat.

8. Andorn.

(***Marrubium vulgare*** L. Labiatae.) [72])

Was soll ich sagen von dem nächststehenden nicht geringwertigen, fast zu kräftigen Andorn; mag er auch den Mund schärfer angreifen und weit anders sein im Geschmack als im Geruch, denn angenehm riecht er, nicht angenehm schmeckt er, dämpft aber die Beklemmungen der kranken Brust, wenn er im widerlichen Tranke genommen wird, besonders wenn solcher Trank warm vom Feuer kommt und in vielen Bechern die Mahlzeit beschließen muß. Wenn einmal böse Stiefmütter ausgesuchte Gifte den Tränken zumischen oder, den trügerischen Gastmählern Trauer zu bringen, den Sturmhut beimengen, so unterdrückt der sofort genommene Trank des heilsamen Andorns die drohende Gefahr.

---

[72]) Reuß hält das Marrubium für Ballota nigra L., βαλλωτή Diosc. (mat. med, III, 107), es ist aber das πράσιον Diosc., auch Marrubium album des Albertus Magnus 6, 389. Die Heimat des Andorn ist das südliche Europa, von wo er zunächst als Kulturpflanze nach Norddeutschland kam und dann stellenweise verwilderte. Ehemals eine berühmte Heilpflanze befindet er sich im Arzneischatze nur noch als ein hie und da gebrauchtes, auch noch selten in den Bauerngärten angetroffenes Volksmittel gegen Lungenaffektionen.



IX. FENICULUM.

Nec Marathri[73]) taceatur honor, quod stipite forti
Tollitur et late ramorum brachia tendit,
210 Dulce satis gustu, dulcem satis addit odorem,
Hoc oculis quos umbra premit prodesse loquuntur.
Huius item semen faetae[74]) cum lacte capellae
Absumtum ventris fertur mollire tumorem,
Cunctantisque moras dissolvere protinus alvi.
215 Praeterea radix Marathri commixta liquori
Lenaeo tussim percepta repellit anhelam.

9 Fenchel.

(***Foeniculum vulgare*** Gärtn. Umbellif.)

Nicht werde mit Schweigen übergangen das Lob des Marathron, das sich mit kräftigem Trieb emporhebt und weithin die Arme der Zweige ausbreitet, das mit sehr süßem Geschmack einen sehr angenehmen Geruch verbindet. Von ihm sagt man, daß es den Augen nützt, auf die sich ein Schatten legt.[75]) Ebenso soll sein Samen, mit fetter Ziegenmilch genommen, Anschwellung des Magens lindern und die Trägheit des zögernden Bauches sofort lösen.[76]) Ueberdies vertreibt die Wurzel des Marathron dem Lenäischen Naß[77]) zugemischt den Keuchhusten.

---

[73]) μάραθρον der Griechen

[74]) Statt „fetae", geboren habend.

[75]) Also gegen Schwachsichtigkeit, Augenverdunklung.

[76]) d. h. die Verdauung befördern.

[77]) Statt Wein, Lenäus Ληνάιος (von ληνός Kelter), Beiname des Bacchus, Keltergott.

Der Fenchel ist eins der ältesten Arzneimittel und Gewürze, wir finden ihn in Aegypten (Pap. Ebers) und bei den alten Juden (Talmud); in der griechischen Mythe (Hesiod, Theogonie) war Marathron (Fenchelmann) Vater des Sikyon, des früheren Mekone (Mohnstadt), d. h. Sikyonia, eine Landschaft in Achaja, trug zuerst Fenchel, dann Mohn, die als Unkraut mit dem Getreide aus Asien kamen. Bei Dioskurides (mat. med. III, 74) hat er den alten Namen, bei Columella heißt er Foeniculum und Marathrum, bei Plinius Feniculum, woraus der deutsche Name Fenchel entstanden ist. Im Capitulare Karl's d. Gr. heißt er Fenicolum; in den früheren Bauerngärten wurde er nach Steinvorth nicht gezogen. In Südeuropa, auch in Tirol, wird der Same mit Vorliebe ins Brot gebacken, im Norden ist er nur ein Arzneimittel, dessen Wirkung auf einen großen Gehalt an ätherischem Oel beruht. Auch gegen Augenleiden wird der Fenchel heutzutage viel gebraucht, die Romershausen'sche Augenessenz ist ein alkoholischer Auszug vom Samen. Viel gebaut wird der Fenchel noch in den Bauerngärten um den Walensee in der Schweiz.

X. GLADIOLA.

Te neque transierim latiae cui libera linguae
Nomine Digladii nomen facundia finxit.
Tu mihi purpurei progignis floris honorem,
220 Prima aestate gerens violae iucunda nigellae
Munera, vel qualis mensa sub Apollinis alta
Investis pueri pro morte recens Hyacinthus
Exiit et regis signavit vertice nomen.
Radicis ramenta tuae siccata fluenti
225 Diluimus contusa mero, saevumque dolorem
Vesicae premimus tali non secius arte.
Pignore fullo tuo lini candentia texta
Efficit ut rigeant dulcesque imitentur odores.

10. Schwertlilie.
(*Iris germanica* L Iridaceae.)

Auch dich möchte ich nicht übergehen, dem die kunstvolle Sprache Latiums mit der Bezeichnung Doppelschwert den Namen gegeben hat. Du bringst mir hervor die Zierde der purpurnen Blüte und vertrittst im Frühsommer die Stelle des lieblichen dunklen Veilchens oder der Hyacinthe, die als Vergeltung für den Tod des unschuldigen Knaben unter dem Altar Apollo's hervorsproß und auf den Kelch den Namen des Königs gezeichnet trägt.[78]) Die getrockneten Spähne deiner Wurzel setzen wir zerstoßen dem perlenden Wein zu und dämpfen nicht besser als durch dieses Mittel den wütenden Blasenschmerz. Mit deinen jungen Wurzeln [79]) macht der Walker die glänzend weißen Gewebe des Leins steif und läßt sie einen angenehmen Geruch annehmen.

---

[78]) Hyakinthos, Sohn des spartanischen Königs Amyklos und der Diomede, ein Jüngling von außergewöhnlicher Schönheit, wurde von Apollo und auch von Zephyros geliebt. Zephyros, eifersüchtig auf Apollo, lenkte beim Diskuswerfen die Scheibe auf das Haupt des Hyakinthos, der tot niederfiel. Apollo, der bei all seiner Trauer um den geliebten Knaben ihn nicht wieder beleben konnte, ließ aus seinem Blute eine Blume entsprießen, der er den Namen Hyakinthos gab, auf deren Blütenblättern man die Buchstaben ΥΑ des Namens oder ΑΙΑΙ als Klagelaute erkennen wollte. Nach anderen soll die Blume aus dem Blute des Ajax entsprossen sein. (Vgl. Voss, Virg. Eclog. II, 18, 50; Plin. XXI, 11 (28); Ovid. Metam. X., 184 sqq.) Der Cod. Mon. hat „floris" nomen statt „regis" nomen.

[79]) Pignus = pignus conjugum (Livius) Unterpfand der ehelichen Liebe = Kinder, hier die jungen durch Einschnürungen abgegrenzten Jahrestriebe des Rhizoms.

Reuß übersetzt hier *Gladiolus communis* L. Siegwurz, Allermannsharnisch, aber mit Unrecht, denn seine Blüte ist nicht violettblau, wie beim Veilchen, das hier als Stellvertreterin der Hyacinthe herangezogen wird, sondern rot (purpureus wird für

XI. LIBYSTICUM.

Inter odoratam memorare Libystica silvam
230 Fortia suadet amor parvi diffusior horti.
Hoc germen succo quamvis et odore gemellis
Orbibus officere et tenebras inferre putatur,
Semina saepe tamen quaesitis addere curis
Parva solent, famamque aliena laude mereri.

11. Liebstöckel.

(*Ligusticum Levisticum* L. Umbellif.)

Unter den wohlriechenden Kräutern rät weiter die Liebe zum kleinen Garten den kräftigen Liebstöckel zu erwähnen. Obgleich man meint, daß diese Pflanze durch ihren Saft und Geruch beiden Augen [80]) schadet und Verdunkelungen bewirkt, pflegt man doch die kleinen Samen oft den ausgesuchten Heilmitteln zuzusetzen und sie einen Ruf gelangen zu lassen durch fremdes Verdienst.

XII. CEREFOLIUM.

235 Quae tot bellorum tot famosissima rerum
Magnarum monumenta sacro pia conficis ore,
Exiles Erato non dedignare meorum
Divitias olerum versu perstringere mecum.
Infirmis divisa licet Macedonia ramis
240 Spargitur et crebis ignobile semen aristis
Sufficit, illa tamen tot reparabilis anno
Pauperiem largo solatur munere plebis

---

verschiedene dunkle Farbennuancierungen gebraucht, aber nicht für rot); der angenehme Geruch, der Gebrauch des stärkemehlhaltigen Rhizoms läßt auf *Iris germanica* oder *Iris florentina* L, deutsche oder florentiner Schwertlilie, schließen Die Zeichen A I bezieht v. Fischer-Benzon auf den gelblichen Bart der äußeren Perigonzipfel, der mit dichterischer Phantasie diese Deutung allenfalls zuläßt. *Iris germanica* ist noch heute eine Zierde der meisten Gärten.

Der Hyakinthos bei den griechischen Dichtern ist unser *Gladiolus communis* L., bei Dioskurides dagegen unsere Hyacynthe. *Hyacinthus orientalis* L. Vgl. v. Fischer-Benzon, S. 38 und 44. Auch Kerner (a. a. O.) hält den Gladiolus des Capitulare für *Iris germanica* oder *I. sambucina* L Der deutsche Name der Pflanze findet sich wiedergegeben in dem lateinischen Gladiolus oder Gladiola.

[80]) Orbibus gemellis, i. e. oculis ambobus.

Der deutsche Name dieser Pflanze ist eine Verstümmlung des lateinischen und des griechischen λιγυστικόν des Dioskurides, den es von seiner Heimat Ligurien bezogen haben soll. Sprengel (Comm in Diosk., p. 519) hält *Laserpitium Siler*, Roßkümmel für das Ligystikon des Dioskurides. Die Wurzel ist noch als Aromatikum und schwaches Diuretikum offizinell. Die Pflanze findet sich noch hie und da in den Bauerngärten.

Indiguae, nec non restringere sanguinis undas
Corpore diffusas facili solet obvia gustu.
245 Illa quoque, infesto venter dum forte dolore
Turbatur, fomenta super non irrita ducit,
Puleium sibimet frondesque papaveris addens.

12. Kerbel.

(*Anthriscus Cerefolium* Hoffm. Umbellif.)

Die du zu ruhmreichem Andenken so viele Kriege, so viele Großtaten in ehrfurchtsvoller Rede erhebst, heilige Erato,[81]) verschmähe es nicht, den Reichtum ausländischer Kräuter mit mir durchzugehen. Wenn die makedonische ·Pflanze,[82]) in schwache Zweige geteilt sich ausbreitet und einen minderwertigen vielstacheligen Samen bietet, so kann sie doch das ganze Jahr gezogen werden und wird ein Trost für die Armut des bedürftigen Volkes durch reichliche Spende; auch pflegt sie die aus dem Körper sich ergießende Blutwelle, ihr entgegenwirkend durch heilsamen Trank, zu stillen. Wenn ferner der Bauch durch heftigen Schmerz sehr geplagt wird, so liefert sie nicht unwirksame Bähungen unter Zusatz von Poleiminze und Mohnkraut.

XIII. LILIUM.

Lilia quo versu candentia, carmine quove
Jeiunae macies satis efferat arida Musae!
250 Quorum candor habet nivei simulacra nitoris,
Dulcis odor silvas imitatur flore Sabaeas.
Non parius candore lapis, non nardus odore
Lilia nostra premit; nec non, si perfidus anguis
Ingenitis collecta dolis serit ore venena,
255 Pestifero caecum per vulnus ad intima mortem
Corde feram mittens, pistillo Lilia praestat
Commacerare gravi, succosque haurire Falerno.
Si quod contusum est summo liventis in ore
Ponatur punctim, tum iam dinoscere vires
260 Magnificas huiusce datur medicaminis ultro.
Haec etiam luxis prodest contusio membris.

---

[81]) Die Muse, besonders der erotischen Liebe.

[82]) Einige Küchenkräuter Makedoniens, darunter der Kerbel, waren besonders geschätzt.

Bei Columella XI., 3, 14 heißt die Pflanze, deren Heimat Westasien sein soll, Chaerephyllum, bei Plinius XIX, 8 (54), Caerfolium, woraus das französische Cerfeuil, unser Kerbel, entstanden ist. Wegen ihres angenehmen gewürzhaften Geruchs und Geschmacks war sie ein beliebtes Küchengewächs, das in keinem Bauerngarten fehlte; früher war auch das frische Kraut offizinell. Die Pflanze ist stark verwildert, wird aber auch noch in den Bauerngärten gezogen; ihre Heimat ist nach Decandolle die Krim, der südliche Kaukasus.



13. Lilie.

(*Lilium candidum* L. Liliaceae.)

Mit welchem Gesang oder in welchem Gedicht könnte der dürre Mund der trockenen Muse die Lilie gebührend feiern! Ihre lichtweiße Farbe ist das Abbild des blinkenden Schnees, ihr süßer Geruch kommt gleich der Blüte in den Wäldern von Saba.[83]) Nicht übertrifft der parische Stein unsere Lilien an Weiße, nicht die Narde[84]) sie an Wohlgeruch; und wenn eine heimtückische Schlange die mit angeborner List im Rachen gesammelten Gifte ausspeit und durch die unsichtbare Wunde Verderben bringend in das Innere des Leibes den grausigen Tod sendet, so hilft es, mit schwerer Keule Lilien zu zerstampfen und den Saft mit Falerner zu trinken. Wenn das Zerstoßene stichweise[85]) an den Rand des Mundes des Todbleichen gebracht wird, dann kann man bald wider Erwarten die großartigen Kräfte dieses Heilmittels erkennen. Dieses Zerstoßene nützt auch bei Verrenkung der Glieder.

XIV. PAPAVER.

Et Cereale quidem nugarum in parte Papaver
Hac memorare placet, quod raptu moesta puellae
Mater, ut immensis optata oblivia mentis
265 Exuerent curis, fertur Latona vorasse.
Hoc simul auxilio carbunculus ater ab imo
Pectore qui ructus nimium convolvit amaros
Oris adusque fores reprimi persaepe videtur.
Huius ad alta caput granorum semine foetum
270 Protento fragilique solet se tollere collo,
Inque modum mali, regio cui punica nomen
Indidit, unius patulo sub pellis amictu
Grana celebrandae virtutis plurima claudit,
Deque sono mandentis habet formabile nomen.

14. Mohn.

(*Papaver somniferum* L. Papaverac.)

Und weiterhin den der Ceres heiligen Mohn möchte ich in diesem Teile des Gedichtes erwähnen, den die über den

---

[83]) Saba, das Gebiet eines südarabischen Volksstammes, reich an Gewürzen, Edelsteinen, Gold etc.

[84]) *Valeriana Jatamansi* Jones und *Valeriana Hardwickii* Wall., das im Altertum berühmteste und feinste Aroma.

[85]) punctim, in Absätzen.

Die Heimat der Lilie ist Medina, Persien (λείριον, wie sie bei Theophrast heißt, ist nach Hehn, S. 201, ein iranisches Wort), Susa soll von dem Reichtum an Lilien den Namen erhalten haben. Von da wanderte sie über Thrakien, Phrygien nach Griechenland und kam mit den Kolonisten nach Italien, von wo sie in alle Welt ging. Die griechische Mythe läßt sie aus der Milch der Hera entstehen, als sie den schlafenden

Raub der Tochter betrübte Mutter Latona[86]) gegessen haben soll, damit die ersehnte Vergessenheit sie von den unermeßlichen Sorgen befreie. Zugleich wird durch dieses Mittel bekanntlich das bösartige Geschwür,[87]) das äußerst bitteres Aufstoßen vom untersten Teile der Brust bis zum Eingange des Mundes heraufdrängt, sehr häufig geheilt. Sein Kopf, voll von Samenkörnern, pflegt sich mit vorgestrecktem und zerbrechlichem Halse zu erheben, und nach Art des Apfels, dem das punische Land den Namen gegeben hat,[88]) schließt er unter den ausgebreiteten Falten einer einzigen Haut[89]) eine große Zahl Samen von hochgepriesener Kraft ein und hat von dem beim Kauen leicht sich bildenden Geräusch den Namen erhalten.[90])

Herakles säugte. Homer redet von der lilienzarten Haut des Ajax, und Hesiod (Theogonie) von der Lilienstimme der Musen. Im 7. Jahrh. v. Chr., dem Zeitalter der Sappho, finden wir Lilien und Rosen unter dem Blumenschmuck der Griechen. Die Schriftsteller des Altertums kannten mehrere Arten, Plinius (XXI, 5 (11) redet neben Lilium candidum von einem rubens lilium, quod Graeci krinon vocant, die Feuerlilie ***Lilium bulbiferum*** L. Im allgemeinen ist immer nur die weiße Lilie gemeint, so auch im Mittelalter, wo sie eine Zierde der Bauerngärten war und wo nur stets von einer einzigen Lilie, als Symbol der jungfräulichen Reinheit und Unschuld, die Rede ist. Sie ist auch heute noch eine sehr beliebte Zierpflanze der Gärten.

[86]) Latona oder Leto, vor Hera die Gemahlin des Zeus, Mutter des Apollo und der Artemis, wird hier mit Ceres oder Demeter, der Gemahlin des Zeus, verwechselt, deren Tochter Proserpina von Pluto, dem Gotte der Unterwelt geraubt wurde, später auf Bestimmung des Zeus im Frühjahr und Sommer zu ihrer Mutter zurückkehrte.

[87]) Magengeschwür.

[88]) Die Früchte von ***Punica Granatum*** L.

[89]) Der Fruchtknoten ist einfach, aber mehrkammerig.

[90]) papo, pappo, das Essen der Kinder; so bei Tit. Marc. Plautus, Epidic. V. 2. 26, bei Persius Flaccus, Satyr. III. 17. 3.

Der Schlafmohn ist eine der ältesten Kulturpflanzen, er ist eins der Heilmittel des Papyros Ebers und des Berliner Papyros, und zwar die ganze Pflanze, die Rinde und die Kapsel; das Opium „nanti“ ist nach Galen eine Erfindung des Gottes Thot. Homer (Il. 8, 306) kennt den Mohn, μήκων, wenn auch nicht als Arzneimittel. Wo die Heimat des Mohns zu suchen ist, dürfte eine offene Frage sein. Es wird angenommen, daß er als Unkraut aus Asien nach Europa (Achaja) mit dem Fenchel gekommen ist, und zwar als ***Papaver setigerum*** Dec., aus dem durch Kultur unsere Varietät entstanden ist. Diese Kultur hat schon sehr früh eingesetzt, denn er findet sich unter den Pflanzenresten, die der Torfboden der Pfahlbauten, die in der Schweiz auf 2000 Jahre v. Chr., ja

XV. SCLAREA

275 Hic umbrosa novos inter Sclarea virores
Stipite praevalido adsurgens, ramosque comasque
Altius extollit, quae quamvis rarius ulli
Quaesita auxilio, medicorum paene putetur
Effugisse manus; dulci tamen indita caldae
280 Et vires et odorati fermenta saporis
Praestat; eam iuxta hortensis non extima Costi
Silva latet, stomachique moras vemtremque salubri
Provocat auxilio, radicis munere coctae.

15. Muskateller-Salbei.
(*Salvia Sclarea* L. Labiatae).[91])

Hier steigt unter neuem Grün die schattige Muskateller-Salbei empor und breitet ihre Zweige und ihren Blätterschmuck nach oben aus. Obwohl sie seltener als irgend ein Heilmittel gebraucht wird, und den Händen der Aerzte fast entgangen

---

noch einige Jahrhunderte früher zurückgehen, uns erhalten hat. (Hartwich, Ueber Papaver somnif. und speziell dessen in den Pfahlbauten vorkommende Reste. Vortrag auf der Vers. d. Naturf. u. Aerzte zu Düsseldorf, 1898.) Bei den Hippokratikern und anderen griechischen Autoren ist das Mekon ein stopfendes und schmerzstillendes Mittel; nach Plinius (XX, 18 (76) und XXIV, 102 (161) soll Diagoras aus Melos um 400 v. Chr. zuerst das Opium durch Anritzen der unreifen Mohnköpfe gewonnen haben. Der Pharmakopole Thrasias bereitete nach Theophrast (hist. pl. IX, 1718) ein schmerzlos tötendes Gift aus Mohn- und Schierlingssaft. Ueber Italien kam der Mohn (althochdeutsch m a g o, m a g e n, abgeleitet von mekon, im 16. Jahrh. m a g e, m a h e n, m o h e, m o n) nach Deutschland, wo er bald als Arzneimittel, der Same auch als Speise und zur Oelgewinnung diente, und eine hübsche Zierpflanze unserer Gärten ist. Der Anbau zur Opiumgewinnung ging im 6. Jahrh. von Aegypten aus, gelangte im 16. Jahrh. nach China, Persien, Indien, nach der Türkei u. a. Seit 1828 begann man auch in Deutschland (bei Erfurt, in Württemberg, Baden, Schlesien) und in Oesterreich die Kultur mit wechselndem Erfolg.

[91]) Daneben auch *Salvia Horminum L.*, Scharlach-Salbei, das ὅρμινον Dioscuridis (mat. med. III, 135). In den Glossaren heißt die Pflanze auch S c a r a l e g a, S c a r l e y e. Die Väter der Botanik unterschieden eine zahme Garten-Varietät und eine wilde, *Horminum sativum* vel *hortense* und *Salvia Sclarea* (?) Beide oben genannten Arten lieferten früher das offizinelle Kraut; auch dienten sie zum Aromatisieren des Weins und Biers. Es sind Pflanzen Südeuropas, in Mitteleuropa vielfach kultiviert, verwildert nur bei Verviers und Kreuznach. *Salvia Horminum* ist auch eine Zierpflanze. Im Capitulare heißt sie s c l a r e i a. K o s t w u r z, im Capitulare c o s t u m, wird für

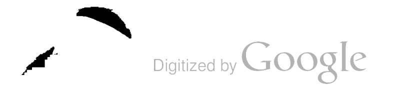
zu sein scheint, so bietet sie doch, in süßes warmes Wasser gegeben, sowohl Heilkräfte als auch einen Trank mit würzigem Geschmack. Neben ihr ist nicht zuletzt der Strauch der Garten-Kostwurz bekannt, er regt die verlangsamte Verdauung und den Bauch durch seine heilsame Hilfe an, durch die Darbietung der gekochten Wurzel.

XVI. MENTHA.

Nec mihi defuerit vulgaris copia Menthae
285 Multa per et genera et species diversa coloresque
Et vires: huius quoddam genus utile vocem
Raucisonam claro rursus redhibere canori
Posse putant, eius succos si fauce vorarit
Ieiuna, quem crebra premens raucedo fatigat.
290 Est aliud praepingue genus huiusce frutecti,
Quod iam non parvi diffundit germinis umbras,
Celsa Ebuli [92]) sed more petens a stipite forti
Undique maiores foliorum prorogat alas,
Quîs odor alter inest pauloque inmitior haustus.

Tanacetum Balsamita L., Frauenminze gehalten, eine Kulturpflanze Griechenlands, wo sie als Gewürz dient. Die Pflanze tritt erst um das 9. Jahrh. auf, wurde dann aber sehr beliebt und viel in den Bauerngärten gezogen als „Unser Frawen Müntz", mittelalterlich „unser vrowen mynte", „marienmynte", „veltmynte". Die spät lateinischen Namen sind: ***Costus hortensis***, C. ***hortorum***, ***Balsamita***, ***Mentha graeca*** sive ***saracenica*** (als solche früher offizinell), ***M. corymbifera***, ***Salvia romana***, ***Herba divae Mariae***. Bei Dioskurides findet sich die Pflanze nicht, es sei denn, daß sie, wie v. Fischer-Benzon meint, in dem Sisymbrion (II, 154) enthalten sei, von dem Theophrast (h. pl. II, 4 (1) sagt, daß es sich leicht in Mentha verwandele, wenn es nicht durch die Kultur daran gehindert werde. Mattioli deutet es (Comment. S. 527) als Bachminze und als Frauenminze. Bei den alten griechischen und römischen Schriftstellern, Dioskurides I, 15, Plinius XII, 118, ist κόστος, Costus, ein ostindisches Gewürz, die Wurzel von ***Costus speciosus*** Sm. oder ***C. arabicus*** L. Scitamineae. Zum Aromatisieren des Weins dienten neben der Sclarea übrigens auch andere Kräuter. Der Mönch Wandalbertus aus der Benediktiner-Abtei Prüm (854) sagt in seiner „Schilderung der zwölf Monate des Jahres" beim Mai: „Jetzt ist es ratsam, den herben Wein mit duftigen Kräutern zu versetzen und mit den Tränken, welche zu mancherlei Arznei die Fluren hervorsprießen lassen, sich zum voraus gegen die Giftkräutlein tückischer Stiefmütter zu sichern." Offenbar hat Wandalbertus hier den Waldmeister, ***Asperula odorata*** L. im Auge und mit dem Trank den Maitrank genannt, der also schon auf ein sehr hohes Alter zurückblicken kann. (K. V. Z. 1907, Nr. 477.)

[92]) Sambucus Ebulus.



295 Sed si quis vires, species et nomina Menthae
Ad plenum numerare potest, sciat ille, necesse est,
Aut quot Erythraeo volitent in gurgite pisces,
Lemnius aut altum quot in aëra Mulciber ire
Scintillas vastis videat fornacibus Aetnae.

16. Minze.
(*Menthae speies.* Labiatae).

Nicht soll mir entgehen die Menge der allbekannten Minze, verschieden nach vielen Gattungen und Arten, nach Farbe und Kräften. Von einer Art glaubt man, daß sie der rauhklingenden Stimme einen hellen Klang wiederverschafft, wenn einer, den häufige Heiserkeit drückend plagt, nüchternen Halses ihren Saft schlürft.[93]) Es gibt eine andere sehr saftige Art dieses Strauches, die schon aus nicht kleinem Schößling Schatten verbreitet, vielmehr nach Art des Zwergflieders vom kräftigen Stengel aus nach allen Seiten die großen Flügel der Blätter ausstreckt, doch haben sie einen anderen Geruch und etwas strengeren Geschmack.[94]) Wenn aber einer die Kräfte, die Arten und Namen der Minze voll aufzählen wollte, so müßte er auch wissen, wieviel Fische im erythräischen Meere schwimmen, oder wieviel Funken der lemnische Mulciber [95]) aus den wüsten Schlünden des Aetna in die Lüfte gehen sieht.

---

[93]) Die hl. Hildegard empfiehlt (I, 75) *Mentha aquatica* L. gegen Lungenaffektionen.

[94]) Vielleicht *Mentha piperita* L.

[95]) Beinamen des Vulkan von seinem Hauptsitz auf Lemnos mit dem seit über 2000 Jahren erloschenen feuerspeienden Berge Mosychlos.

Die zahlreichen Arten und Namen der Minze bei den Schriftstellern des Altertums und des Mittelalters sprechen für ihre Beliebtheit und ihren Wert. Bei Theophrast (hist. pl. II, 4, 1) finden wir σισύμβριον und μίνθα *Mentha aquatica* mit den Abarten *M. crispa* und *piperita* L, bei Dioskurides (mat. med. III, 36, und II, 154) σισύμβριον und ἡδύοσμος ἥμερος und κηπαῖος (Mentha piper. L.), bei Plinius XIX, 10 (57), und 8 (47) sisymbrium und menta. Das sisymbrium des Capitulare bezieht Keller a. a. O. (und nach ihm Steinvorth a. a. O.) auf *Mentha crispa* L., da die Botaniker des 16. Jahrh. auch die Bezeichnung „sisymber" dafür hätten, und menta auf *Mentha piperita* (im Mittelalter minza, gartminza, bei den Vätern der Botanik deyment, rote münz, Gartenmünz), mentastrum auf *Mentha silvestris* L. Wilde Minze (althchd. roseminte, rosmynte, perdemynte, bachminza). Die hl. Hildegard hat vier Arten: bachmyntza, myntza major (Garten- oder Krauseminze) und myntza minor (Ackerminze) und rossemyntza, römische myntza (mentastrum *Mentha silvestris* L., wilde Minze). Vgl. v. Fischer-Benzon. S. 71 ff. Die Kultur der Pfefferminze *Mentha piperita* begann in größerem

XVII. PULEGIUM.

300 Non patitur cunctas angustia carminis huius
Pulei virtutes celeri comprendere versu.
Hoc apud Indorum tanti constare peritos
Fertur, apud Gallos quantum valet Indica nigri
Congeries piperis. Quis iam dubitare sinetur
305 Hac herba plures leniri posse labores,
Quam pretiis inhianter emit ditissima tantis
Gens ebenoque auroque fluens et mira volenti
Quaeque ferens mundo. O magni laudanda Tonantis
Virtus et ratio, nullis quae munera terris
310 Larga suae non pandit opis: quae rara sub isto
Axe videre soles, aliis in partibus horum
Copia tanta iacet, quantam vilissima rerum
Efficiunt, rursus quaedam quae spreta videntur
Forte tibi, magno mercantur ditia regna,
315 Altera ut alterius potiatur faenore tellus,
Orbis et in toto per partes una domus sit.
Puleium quoque decoctum curabit amice
Et potu et fotu stomachum, mihi crede, morantem.
Dum canimus quae certa gravi ratione tenemus,
320 Quaedam audita etiam vero miscere cothurno
Fas ususque sinit: ramum coniungito Pulei
Auriculae, ne forte caput turbaverit aestus
Solis, in aërio si te perflarit aperto.
Quod nisi me currens deponere vela Thalia
325 Cogeret ac tandem portus intrare moneret,
Hinc tibi multiplices poteram decerpere flores.

17. Polei-Minze.

(***Mentha Pulegium*** L. Labiatae.)

Nicht leiden es die engen Grenzen dieses Gedichts, alle Vorzüge des Polei im schnellen Verse zusammenzufassen. Es soll bei den Weisen der Inder so hoch im Preise stehen, als bei den Galliern der indische schwarze Pfeffer bewertet wird. Wer dürfte schon zweifeln, daß durch dieses Kraut unzählige Leiden gelindert werden können, welches das reichste Volk um hohe Preise kauft, das Ueberfluß hat an Ebenholz und Gold, das alle möglichen Wunderdinge der begehrenden Welt bringt. O hoch zu preisende Macht und Weisheit Gottes,[96]) die jedem Lande die Wohltaten ihrer Fülle reichlich spendet; was unter

---

Maßstabe zuerst in England und gelangte im 18. Jahrh. nach Deutschland, Frankreich, Rußland, Amerika, vielleicht als Formen von ***M. aquatica*** L., während in China und Japan wahrscheinlich ***M. arvensis*** kultiviert wird. In den Gärten wurde und wird vielfach die Krauseminze und die Pfefferminze gezogen, in den Arzneibüchern befindet sich nur noch ***Mentha piperita*** L, ihr Wert beruht auf dem Gehalt an ätherischem Oel, bei dem das Menthol der Träger des Geruches ist.

[96]) Tonans, Beiwort des Juppiter, der Donnergott.

einem Himmelsstriche als Seltenheit zu gelten pflegt, davon liegt in anderen Gegenden eine solche Menge, daß es das Wertloseste der Dinge bildet, und wiederum, was dir vielleicht verächtlich scheint, handeln reiche Königreiche zu hohen Preisen ein, so daß das eine Land teil hat an dem Ertrage des andern und die Welt in ihren Teilen nur ein Haus bildet. Die Poleiminze heilt gekocht sowohl im Trank als auch in der Bähung, glaube mir das, vortrefflich den kranken Magen. Während wir preisen, was wir durch ernste wissenschaftliche Forschung kennen, gestattet es Recht und Billigkeit, auch einiges vom Hörensagen dem wahr Besungenen anzufügen: Binde einen Poleizweig an das Ohr, damit nicht die Sonnenglut, wenn sie in freier Luft dich bestrahlt, etwa das Haupt verwirrt. Ja, wenn nicht die eilende Thalia[97]) mich zwänge, die Segel einzuziehen und mahnte, endlich den Hafen anzulaufen, könnte ich dir hiervon mancherlei Blüten pflücken.

XVIII. APIUM.

Quamvis in nostris Apium vilesceret hortis,
Et solito id multi prodesse sapore notarent,
Plura tamen propriis medicamina viribus acri
330 Exhibet auxilio, cuius si trita capessas
Semina, torquentes urinae frangere tricas
Dicitur, ipsum etiam tenero cum gramine mansum
Concoquit errantes stomachi penetralibus escas.
Corporis hunc regem turbans si nausea vexet,
335 Mox Apium lympha tristique bibatur aceto,
Passio tum celeri cedet devicta medelae.

18. Sellerie.

(*Apium graveolens* L. Umbellif.)

Obgleich die Sellerie in unseren Gärten gering geschätzt wird und viele bemerken, sie nütze nur durch den gewohnten Geschmack, so bietet sie doch in ihrer eigenen Wirkung viele Heilmittel mit kräftiger Hilfe, und wenn du ihre gestoßenen Samen nimmst, so sollen sie die quälenden Harnbeschwerden heben; sie (die Sellerie) selbst, mit den zarten Sprossen gegessen, kocht die im Innern des Magens umher-

---

[97]) Die Muse der (komischen) Dichtkunst.

Die Poleiminze war ein im Altertum sehr geschätztes Mittel; Dioskurides beschreibt das γλήχων (mat. med. III, 30) fast als Universalmittel; Columella, XII, 7, nennt sie „Suavis herba", Plinius, XX, 14 (152), rühmt ihre Heilkraft, bei Caelius Apicius (de ohsoniis et condimentis II, 4, und IV, 1, 4) ist sie ein beliebtes Gewürz. Außer im Capitulare, wo sie Puledium heißt, wird sie nach Stenvorth nicht als Gartenpflanze genannt. Früher war sie ein offizinelles und Hausmittel, überdies weist ihr Name Flohkraut (besonders in Schlesien gebräuchlich) auf eine besondere Verwendung hin. Die Pflanze enthält ein unangenehm riechendes ätherisches Oel.

irrenden Speisen.[98]) Wenn diesem Beherrscher des Leibes wühlende Uebelkeit plagt, werde sofort Sellerie mit klarem, herbem Essig getrunken, besiegt weicht dann das Leiden dem rasch wirkenden Mittel.

XIX. BETONICA.

Montibus et silvis pratis et vallibus imis
Betonicae pretiosa licet collectio cunctis
Paene locis superet passim, tamen hanc quoque noster
340 Hortus habet cultaque docet mansuescere terra.
Haec tantum meruit generali nomine laudis,
Ut si quid mea Musa velit supperaddere, tandem
Mole operis devicta sui iam sentiat, illa
Utilitate minus quicquid deprompserit esse.
345 Hanc viridem si forte tuos coneris in usus
Carpere, siccatamve hiemi deponere pigrae,
Turbida sive tuas oblectant pocula fauces,
Seu potius longo tibi defaecata labore
Dona placent, huius virtus mirabilis herbae
350 Omnia sufficiet, quam quosdam pendere tanti
Novimus ut contra, totum si iniuria corpus
Impetit interius, muniri viribus eius
Sese posse rati, soleant haurire diebus
Continuis hoc acre genus medicaminis almi.
355 Praeterea caput infesto si vulnere fractum
Tabuerit, tum crebra premens imponito sacrae
Tegmina Betonicae, statim mirabere vires
Illius, in solidum fuerit dum clausa cicatrix.

19. Betonie.

(***Betonica officinalis*** L. Labiatae.)

Obgleich die kostbare Menge der Betonie auf Bergen und in Wäldern, auf Wiesen und in tiefen Tälern fast allerorts zerstreut hervorsprießt, so hat sie doch auch unser Garten, und bearbeitet lehrt der Boden sie, sich an die Kultur zu gewöhnen. Sie hat so sehr das allgemeine Lob verdient, daß, wenn meine Muse noch etwas hinzufügen wollte, sie sich zuletzt durch

---

[98]) Durch die peristaltische Bewegung.

Es ist das σέλινον und ἐλειοσέλινον Garten-, bezw. wilde Sellerie bei Theophrast und Dioskurides, das Apium bei Columella und Plinius. Sprengel hält σέλινον mit Unrecht für ***Apium Petroselinum*** L. Petersilie. Bei den Alten war die Sellerie nicht nur eine Gemüse-, sondern auch eine Kranzpflanze zum Schmuck der Sieger und Gräber, sowie eine Heilpflanze, und wurde in den Gärten gebaut. Bei den Schriftstellern des späten Mittelalters, wo die Pflanze wenig kultiviert zu sein scheint, hieß sie Eppich, Eppf, später auch Merk. Jetzt unterscheidet man Knollensellerie ***Ap. graveolens var. rapaceum*** und Krautsellerie ***Ap. gra eolens var. dulce.***

die Schwere ihrer Arbeit besiegt fühlen würde, daß alles, was sie schafft, doch zurückbleiben muß hinter ihrem Nutzen. Wenn du sie einmal in deinen Gebrauch ziehen willst, so lange sie grün ist, oder auch getrocknet für den trägen Winter sie aufheben willst, sei es, daß die schäumenden Becher deinen Gaumen ergötzen, oder vielleicht die durch lange Arbeit geläuterten Bacchusgaben [99]) dir lieber sind, dann wird die wunderbare Kraft dieser Pflanze dir alles bieten, von der wir wissen, daß einige sie so hoch schätzen, daß, wenn Ungemach den ganzen Körper ergreift, sie dagegen, in der Meinung, durch ihre Kräfte sich schützen zu können, Tag für Tag dies kräftige hehre Mittel zu trinken pflegen. Wenn ferner der Kopf durch eine gefährliche Wunde verletzt von Schmerzen trieft, dann lege unausgesetzt Kompressen von der heiligen Betonie auf, und alsbald kannst du ihre Kraft bewundern, bis die Wunde dicht sich geschlossen hat.

XX. AGRIMONIA.

Hic quoque Sarcocolam campos quae plurima passim
360 Vestit et effaetis silvarum inventa sub umbris
Nascitur, ordinibus facile est discernere pulchris
Haec praeter varium latae virtutis honorem,
Trita domat ventris praedirum et pota dolorem.
Si quae forte chalybs infensus vulnera membris
365 Indiderit nostris, huius tentare iubemur
Auxilium, partique imponere tonsa patenti
Germina, maturum nacturi hac arte vigorem,
Si tamen addatur mordens cataplasmati acetum.

---

[99]) Der durch Behandlung und Lagern geklärte Wein gegenüber dem Most.

Dioskurides (mat. med. IV, 1) nennt die Pflanze κέστρον die bei den Römern Vettonica heiße, Plinius, XXV 8, (84), sagt: „Die Vettonen in Spanien (in der Gegend des heutigen Estremadura) haben die Pflanze gefunden, welche in Gallien Vettonica, in Italien Serratula und in Griechenland Cestros genannt wird." Er stimmt also mit Dioskurides überein, während Galen (de sanitate tuenda, K. V, p. 339) das Kestron der Kelten, das er auch Saxifraga nennt, von der Betonica trennt. Im Inventar I, 20 Karl's d. Gr. heißt die Pflanze Vittonica. Die älteren Botaniker ziehen verschiedene Pflanzen hieher (vgl. Berendes, D. Arzneimittell. d. Dioskurides, S. 366); v. Fischer-Benzon hält *Betonica officin.* für das Kestron des Dioskurides. In den Glossaren des Corpus Glossar. Latin. III heißt die Pflanze betonica, netonica und nittonica (nach der griechischen Schreibweise οὐεττονική), bei der hl. Hildegard pandonia, bathenia, bathemam u. ä. Sie findet sich häufig in den Wäldern und Vorhölzern des westlichen und südlichen Europas und wurde als geschätzte Heilpflanze früher in den Gärten gezogen; ihre Wurzeln, Blätter und Blüten waren auch offizinell.

20. Odermennig.

(*Agrimonia Eupatoria* L. Rosaceae.)

Hier ist ferner die Sarkokola,[100]) die sehr häufig (vorkommend) zerstreut die Felder schmückt, auch unter dem unfruchtbaren Schatten der Wälder gefunden wächst, leicht durch ihren schönen Wuchs[101]) zu erkennen. Neben vielfachen anderen Kräften bezwingt sie zerstoßen und getrunken heftigen Leibschmerz. Wenn einmal ein feindlicher Stahl unseren Gliedern Wunden beigebracht hat, sollen wir ihre Hilfe in Anspruch nehmen und die abgeschnittenen Sprossen auf die offene Stelle legen, wir werden dann durch dieses Mittel vollkommene Frische erhalten, wenn dem Umschlage noch scharfer Essig zugesetzt wird.

XXI AMBROSIA.

Haud procul Ambrosiam vulgo quam dicere mos est
370 Erigitur, laudata quidem, sed an ista sit illa,
Cuius in antiquis creberrima mentio libris
Fit, dubium est multis. Medici tamen arte suapte
Hanc uteunque colunt, tantum vel sanguinis hausta
Absumit, quantum potus ingesserit alvo.

21. Ambrosia.[102])

Nicht weit davon steht die Ambrosia, wie sie gewöhnlich genannt wird, gepriesen zwar, ob es aber jene Pflanze ist, die

---

[100]) Sarkokolla ist bei Dioskurides (mat. med. II, 208) Synonymon zu „Argemone altera", einer nicht sicher bestimmten Pflanze, nach Anguillara (Semplici) *Caucalis grandiflora* L.; heute ist es der Name eines persischen Gummiharzes von unbekannter Abstammung, Dumock hält eine Astralagus-Art für die Mutterpflanze. Der Dichter verwechselt hier offenbar Agrimonia mit Argemone oder Argemonia bei Plinius XXVI 8 (92), bezw. XXV 8 (102).

[101]) Ordines, die Zweig- und Blattstellungen.

Bei Dioskurides heißt die Pflanze εὐπατώριον, bei Plinius Eupatoria, im Inventar II Acrimonia, bei der hl. Hildegard agrimonia, ebenso in den Glossaren des Corpus Glossar. Latin III, wo eupatorium. das früher die ganze Pflanze bezeichnete, nur noch die Wurzel bedeutet, „hispaturio, i. e. radix agrimoniae" (v. Fischer-Benzon, S. 77). Eine Gartenpflanze ist es wohl kaum gewesen. Das schwach angenehm riechende Kraut schmeckt gelinde zusammenziehend bitter, war früher ein geschätztes Heil-, besonders Wundmittel und als *Herba Agrimoniae vel Lappalae hepaticae seu Eupatorii veterum* offizinell. Den Namen Lappala hat die Pflanze von den borstigen hakigen Früchten, die sich wie die Kletten (Lappae) anhängen, bezogen; hepatica deutet auf den Gebrauch als Lebermittel.

[102]) Was die Alten unter Ambrosia verstanden haben, steht nicht fest. Dioskurides (mat. med. III, 19) beschreibt sie als einen kleinen vielzweigigen Strauch mit Blättern am Grunde

in alten Werken so rühmlich erwähnt wird, ruft bei vielen Zweifel hervor. Die Aerzte jedoch verwenden sie auf manche Weise bei ihrer Kunst; getrunken nimmt sie beispielsweise so viel Blut weg, als sie vom Trank dem Bauche zugeführt hat.

XXII. NEPETA.

375 Herbarum in numero, quas Hortulus ille recenti
Semper prole creat, Nepetae non segnior exit
Surculus, urticam foliis simulantibus, alto
Vertice praegratum late largitus odorem.
Haec variis olim morborum accomoda curis,
380 Non extrema alias inter decernitur herbas;
Huius enim succus, roseo commixtus olivo,
Efficit unguentum, laesae quod vulnera carnis
Atque cicatricum deformia signa novarum
Posse abolere aiunt, prisco reparare nitori
385 Et revocare pilos, plagae quos forte recentis
Pestis hiulca tulit, sanie taboque peresos.

22. Katzenminze.
(*Nepeta Cataria* L. Labiatae.)

Unter der Zahl der Kräuter, die jener Garten stets aus neuem Sproß hervorbringt, steht der Katzenminzenstrauch nicht an letzter Stelle, mit der Nessel ähnlichen Blättern,[103]) aus hohem Scheitel weithin einen angenehmen Duft verbreitend.[104])

des Stengels wie die der Raute, mit dünnen Zweigen voll von kleinen Samen (Blütenköpfchen) und mit zarter Wurzel. Ihm folgt Plinius XXVII, 4 (28); er sagt dann an anderer Stelle, XXVII, 8 (55), sie heiße in Kappadokien Botrys Ambrosia. Die älteren Botaniker haben sie verschieden gedeutet; Sprengel hält sie nach dem Vorgange von Lobelius und Dodonaeus für *Ambrosia maritima* L, v. Fischer-Benzon, S. 74, zieht *Tanacetum vulgare* L. var. *crispum*, Krausblätteriger Rainfarn, der früher in den Gärten gebaut wurde, mit Fragezeichen hieher. Nach der Beschreibung von Lobelius (Bauhin et Cherler, lib. XXVI, p. 148) ist die Wurzel holzig, einfach mit vielen Wurzelfasern; sie entwickelt gleichzeitig mehrere geriffte, rötliche, etwas rauhharige Stengel, die sich in viele Zweige teilen. Die Blätter sind denen des Wermuth ähnlich, weißlich, wohlriechend und nicht unangenehm bitter. Die Blüten bilden lange Aehrentrauben am Ende der Zweige, mit kleinen Blütenköpfchen, deren jedes einen schwarzen, weinbeerähnlichen Samen entwickelt.

[103]) Die Blätter bei *Nepeta Cataria* und *Urtica dioica* sind langgestielt und herzförmig-eirund; übrigens sind solche Vergleiche bei den alten Schriftstellern, besonders bei Dichtern cum grano salis zu nehmen.

[104]) Die Infloreszenz ist eine Blütentraube mit stark gewürzhaftem, der Minze oder auch der Melisse ähnlichem Geruch. Bei Dioskurides (mat. med. III, 37) heißt die Pflanze καλαμίνθη, und ist eine der drei dort beschriebenenen Arten, bei Plinius XIX, 7 (123) und 8 (160), Nepeta. Columella erwähnt

Seit alten Zeiten für mannigfache Behandlung von Krankheiten geeignet, wird sie (die Katzenminze) nicht für das geringste unter den übrigen Kräutern gehalten; denn ihr Saft, mit Rosenöl gemischt, gibt eine Salbe, von der man sagt, daß sie die Wunden des verletzten Fleisches und die entstellenden Male frischer Narben wegschafft, daß sie den Haaren ihren früheren Glanz verleiht und neue hervorruft, wenn sie etwa die gierige Pest der neuen Seuche entfernt hat, vertilgt durch Eiter und Jauche.

XXIII. RAPHANUS.

Hinc Raphanum radice potens latoque comarum
Tegmine sublatum extremus facit ordo videri.
Cuius amara satis quatientem viscera tussim
390 Mansa premit radix, triti quoque seminis haustus
Eiusdem vitio pestis persaepe medetur.

23. Rettig.
(***Raphanus sativus*** L. Cruciferae.)

Hier den Rettig mit seiner kräftigen Wurzel und auffallend durch die ausgebreitete Blätterfülle zu sehen, bringt in letzter Reihe die Ordnung mit sich. Seine sehr scharfe Wurzel unterdrückt gegessen den die Eingeweide mächtig erschütternden Husten, auch heilt der Genuß seines zerstoßenen Samens häufig das Pestleiden.*)

XXIV ROSA.

Jam nisi me fessum via longior indupediret,[105])
Scrupeus atque novi tereretur carminis ordo,
Debueram viburna Rosae pretiosa metallo

---

die Pflanze als Küchengewächs und als Mittel gegen eine Krankheit der Schafe. Ihr althchd. Name ist „wizminza", Weißminze, im Capitulare heißt sie „nepta". Auch die Hermeneumata des Corp. Glossar. Latin. III erwähnen sie unter den Gemüsepflanzen. Als Arzneipflanze war sie sehr geschätzt, wurde früher in den Gärten gebaut, sonst ist sie in ganz Deutschland verwildert.

*) Der Rettig ist eines der ältesten Arzneimittel. Als Heimat betrachtet man (v. Fischer-Benzon, S. 113) das gemäßigte Asien, übrigens führt ihn der Papyros Ebers schon mit Salz als Mittel an, um das Erbrechen zu erleichtern, bei den alten Juden gehört er (z'naun) zu den diätetischen Mitteln. Bei den Griechen wurde er in mehreren Spielarten gebaut; Dioskurides beschreibt einen als ραφανίς und einen als ραφανίς ἀγρία; jener erfährt eine vielfache Verwendung (mat. med. II, 137). Celsus gebraucht den Rettig, um die kranken Säfte aus dem Körper abzuführen.

Das Capitulare nennt ihn Radices, die hl. Hildegard retich. Die Kräuterbücher des 16. Jahrh. führen fast alle den Rettig, als seinen Rest hat das Dispensator. pharmac. austriaco-viennense 1729 noch ***Aqua Raphani***, auch der ***Sirupus Raphani*** wurde noch vereinzelt angewendet. Die Neuzeit kennt ihn nur als Nahrungsmittel.

[105]) Des Versmaßes wegen statt impediret.

395 Pactoli et niveis Arabum circumdare gemmis.
Haec; quia non Tyrio Germania tingitur ostro,
Lata nec ardenti se Gallia murice iactat,
Lutea purpurei reparat crementa quotannis
Ubertim floris, tantum qui protinus omnes
400 Herbarum vicisse comas virtute et odore
Dicitur, ut merito florum flos esse feratur.
Inficit hic oleum proprio de nomine dictum,
Quod quam saepe fiat mortalibus utile curis,
Nec meminisse potest hominum nec dicere quisquam.
405 Huic famosa suos obponunt Lilia flores,
Longius horum etiam spirans odor imbuit auras;
Sed si quis nivei candentia germina fructus
Triverit, adspersi mirabitur illicet omnem
Nectaris ille fidem celeri periisse meatu.
410 Hoc quia virginitas fama subnixa beata
Flore nitet, quam si nullus labor exagitarit
Sordis et illiciti non fregerit ardor amoris,
Fragrat odore suo: porro si gloria pessum
Virginitatis eat, faetor mutabit odorem.
415 Haec duo namque probabilium genera inclita florum
Ecclesiae summas signant per saecula palmas,
Sanguine Martyrii carpit quae dona Rosarum
Liliaque in fidei gestat candore nitentis.
O Mater Virgo, faecundo germine Mater,
420 Virgo fide intacta, sponsi de nomine sponsa,
Sponsa, columba, domus, regina, fidelis amica,
Bello carpe Rosas, laeta abripe Lilia pace!
Flos Tibi sceptrigero venit generamine Jesse,
Unicus antiquae reparator stirpis et auctor,
425 Lilia qui verbis vitaque dicavit amoena,
Morte Rosas tingens, pacemque et proelia membris
Liquit in orbe suis, virtutem amplexus utramque,
Praemiaque ambobus servans aeterna triumphis.

24. Rose.

(***Rosa centifolia*** L. Rosaceae.)

Wenn mich nicht Erschöpfung und ein langer Weg hinderte, und der feste Zusammenhang (durch Einreihung) eines neuen Gedichtes gestört würde, hätte ich die kostbaren Sträucher der Rose in das Metall des Paktolus [106]) und die schneeweißen Edelsteine der Araber [107]) fassen müssen. Sie ist es, die, weil Deutschland nicht vom syrischen Purpur gefärbt wird, auch das weite Gallien sich nicht der Glut des Purpurs rühmt, uns in der jährlichen Fülle der Blüten jenen dunklen Glanz des Purpurs ersetzt, die geradezu die Blüten aller Kräuter an Kraft

---

[106]) Gold, der Paktolus war ein Gold führender Fluß in Lydien.

[107]) Von den Schätzen und Reichtümern Saba's war schon die Rede.

und Wohlgeruch so sehr übertreffen soll, daß sie mit Recht die Blume der Blumen heißt. Sie sättigt das mit ihrem eigenen Namen bezeichnete Oel, von dem keiner der Sterblichen sich denken und sagen kann, wie oft es durch seine Heilanwendung den Menschen nützlich werde. Ihr stellen die berühmten Lilien ihre Blüten gegenüber, deren hervorströmender Duft auch längere Zeit die Luft erfüllt; wenn aber jemand die glänzenden Keime der schneeigen Frucht zerreibt, wird er sich wundern, wie sofort die Wirklichkeit des zugemischten Nektars im schnellen Fluge geschwunden ist.[108]) Weil in dieser Blüte, gestützt auf heiligen Ruf,[109]) die Jungfräulichkeit leuchtet,[110]) so entzückt sie mit ihrem Duft so lange, als nicht schmutziges Tun und die Flamme der unerlaubten Liebe sie geknickt hat; geht aber die Zierde der Jungfräulichkeit verloren, verwandelt sich der Duft in Gestank. Diese beiden lieblichen Blüten bezeichnen Jahrhunderte hindurch die höchsten Siegespreise der Kirche, die im Blute des Märtyrertums das Bild der Rose begreift und die Lilie führt als leuchtendes Zeichen des Glaubens. O jungfräuliche Mutter, Mutter voll wunderbarer Frucht, Jungfrau rein und treu, Braut im Namen des Bräutigams, Braut, Taube, Haus, Königin, treue Freundin.[111])

[108]) Im Gegensatz zur Rose, die sowohl gequetscht als auch getrocknet, den Geruch behält.

[109]) d. h. Tradition.

[110]) Maria wird sehr häufig mit einer weißen Lilie abgebildet

[111]) Die bei dieser Peroration gebrauchten Ausdrücke sind meist in den Hymnen und Antiphonen der Kirchenväter auch enthalten, so Königin des Himmels, Haus (goldenes), weil sie den Erlöser in ihrem Schoße barg u. s. w.

Als Stammpflanze unserer Rosen wird *Rosa gallica* L die Essig- oder Zuckerrose betrachtet. (Vgl. Focke W. O., Rosaceae in A. Engler und K. Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien, Leipzig 1888.) Die Heimat der Rose ist der Orient, (das Wort ῥόδον, in älterer Form βρόδον ist, wie λείριον Lilie iranisch). Persien war und ist noch heute ein Blumenland, bekannt sind die Rosen von Schiras, Stadt an der Straße nach Ispahan, von denen der Dichter Hafis singt. Herodot I, 195, redet von der Beliebtheit der Rosen in Babylon. Die alten Hinduärzte verstanden sich auf die Darstellung von Rosenöl (Royle A. F. An essay of the antiquity of Hindos medicine, deutsch von Wallach und Husinger, Kassel). In Aegypten genossen die Rosen nach Plinius XXI, 11 (40), und 6 (18), den Ruf eines Universalmittels, sie hatten aber keine Kultur, da, wie er sagt, die Pflanzen Aegyptens wegen des Klimas nicht viel Wohlgeruch hätten; Theophrast, hist. pl. II, 18 (10), gibt als Grund dafür die häufige Menge Tau an; im Papyros Ebers und dem Berliner Papyros werden Rosen nicht erwähnt. Ob die alten Juden die Rose kannten, ist fraglich, die Septuaginta übersetzen „susan“ im Hohenliede, 1, 1, und bei Osias, 14, 6 (8. Jahrh. v. Chr.), mit Lilie, gegenüber Luther, der es

im Streite brich Rosen, im heitern Frieden pflücke Lilien! Eine Blüte kam dir aus dem szepterführenden Stamme Jesse, der einzige Erneuerer und Urheber des Menschengeschlechtes, der durch sein Wort und sein Leben die liebliche Lilie geweiht, durch seinen Tod der Rose die Farbe verliehen hat, der Frieden und Krieg seinen Gliedern in der Welt hinterlassen hat, der du die Kraft beider umschließest in dir und beiden in Ewigkeit bewahrst voll Triumph ihren Ruhm.

---

mit Rose deutet. Von Zentralasien kam die Rose über Phrygien, Thrakien und Makedonien nach Griechenland. Homer redet von der rosenfingerigen Morgenröte, Sappho (am Ende des 7. Jahrh. v. Chr.) feiert sie in ihren Gedichten als Gleichnis hübscher Mädchen; Herodot kannte schon die gefüllte Rose, er gibt an, daß Midas in Makedonien Rosen mit 60 Blumenblättern umsäumt gezogen habe. Theophrast, hist. pl. VI, 6 (4) sqq., berichtet von zwölf- und mehr- bis hundertblätterigen Rosen, die vom Pampäosgebirge (zwischen Thrakien und Makedonien) nach Philippi verpflanzt seien. Die Rose diente neben der Lilie als Schmuck bei allen Festlichkeiten. Von Griechenland wurde die Rose durch die Kolonisten nach Italien gebracht, wo sie sich prächtigen Gedeihens erfreute. Plinius, XXI, 4 (10), und 8 (173), rühmt die Rosen von Campanien und Praeneste, die durch Veredlung (Verpflanzung in Gärten) entstandenen Centifolien. Während die weiße Rose, ***Rosa alba*** wohl die Hauptsorte war, erwähnt doch Columella, IX, 4, 4, auch rote und gelbliche, „punicae rosae luteolaeque". In Italien diente die Rose sowohl zum Bekränzen bei festlichen Gelegenheiten, Gastmählern, als auch zum Schmuck der Gräber. Bei Dioskurides, I, 130, findet sie eine sehr ausgedehnte innerliche und äußerliche arzneiliche Verwendung. Am Schlusse seiner Abhandlung sagt er: „Die goldgelben und einblätterigen Rosen sind zu allem unbrauchbar. Es gibt auch niedrige, kleinere einfache (d. h. ungefüllte) wilde, die zu Vielem besser geeignet sind als die gebauten", vielleicht wegen ihrer starken Dornen zu Einfriedungen.

Im Mittelalter hatte die Rose den Weg über die Alpen gefunden; im Capitulare steht sie an zweiter Stelle, neben der Lilie wurde sie als Centifolie in allen Bauerngärten angepflanzt. Die hl. Hildegard führt sie als „rosa" unter den Kräutern und als Heckenrose hyffa (tribulus) mit ihren Früchten (fructus tribulorum scilicet hanelpesse) unter den Bäumen auf und wendet beide Arten vielfach an. (Vgl. Berendes, Die Physica der hl. Hildegard, I, 22 und III, 52, Pharm. Post 1896/97.) Albertus Magnus beschreibt mehrere Arten, ***Rosa rubiginosa*** die Wein- oder Apfelrose, die Heckenrose, ***Rosa silvestris*** (***Rosa canina*** L.), die Gartenrose, „***rosarius***" und die eigentliche Rose ***rosa*** (die weiße Rose), die oft mehr als 50 und 60 Blumenblätter hat und deren Stamm armdick werden kann. In den Arzneibüchern der Araber und ihrer Nachfolger findet die Rose vielfache Verwendung, besonders zu Konfekt, zu Essenzen und Wässern, in den Pharmakopöen der Neuzeit ist ihr Gebrauch

XXV. DEDICATIO.

Haec Tibi servitii munuscula vilia parvi
430 Strabo tuus, Grimalde pater doctissime, servus
Pectore devoto, nullius ponderis offert:
Ut cum conseptu viridis consederis horti,
Subter opacatas frondenti germine malos,
Persicus inparibus crines ubi dividit umbris,
435 Dum Tibi cana legunt tenera lanugine poma
Ludentes pueri, schola laetabunda tuorum,
Atque volis ingentia mala capacibus indunt,
Grandia conantes includere corpora palmis;
Quo moneare habeas nostri, pater alme, laboris,
440 Dum relegis, quae dedo volens, interque legendum
Ut vitiosa seces, deposco, placentia firmes.
Te Deus aeterna faciat virtute virentem
Inmarcescibilis palmam contingere vitae.
Hoc Pater, hoc Natus, hoc Spiritus adnuat almus!

Widmung.

Diese geringen Gaben von unbedeutender Leistung widmet dir, hochgelehrter Vater Grimaldus, ehrerbietigen Herzens dein Diener Strabo, wenn sie auch keinen Wert haben. Wenn du nun im Gehege des grünenden Gartens unter dem schattenspendenden Apfelbaume sitzest, wo der Pfirsich die Strahlen (der Sonne) durch ungleichen Schatten dämpft, während dir die spielenden Knaben, deine freudesprudelnde Schule, die weißgrauen Früchte mit zartem Wollflaum sammeln und mit vollen Händen die Menge der Aepfel ergreifen, versuchend, die mächtigen Stücke mit den Fingern zu umspannen, dann soll es dir, ehrwürdiger Vater, ein Gedenkzeichen meiner Arbeit sein, und während du durchliesest, was ich gern dir widme, streiche beim Lesen, ich bitte dringend darum, das Fehlerhafte aus und heiße gut, was dir gefällt. Gott erhalte dich frisch in ewiger Jugend und gönne dir die Krone des ewigen Lebens. Das verleihe der Vater, Sohn und heilige Geist!

---

eingeschränkt. Vom Mittelalter an bedienen sich die Dichter der Rose vielfach in ihren Schilderungen, dem Christentum diente sie zu beliebten Symbolen. Seit dem 11. Jahrh. pflegen die Päpste die goldene Rose zu weihen und an fürstliche Personen zu verschenken.

Ein Zeugnis dafür, wie alt ein Rosenstamm werden kann, ist der an der Außenwand des Domes zu Hildesheim stehende tausendjährige (in Wirklichkeit etwas über 300 Jahre alte) Rosenstock

Das aus den Rosenblättern durch Destillation gewonnene kostbare ätherische Oel wird zuerst von Rossi gegen Ende des 16. Jahrh. erwähnt; während die Darstellung früher nur in der Türkei, Persien und Bulgarien geschah, werden in jetziger Zeit große Felder mit *Rosa damascena* Mill. bei Leipzig zu Destillationszwecken bepflanzt.

Die Rose fehlt heute in keinem Garten, an die durch Kreuzung und Kultur erhaltenen Arten braucht nur erinnert zu werden

Anlage 1.

De herbis hortulanis quas reperimus, id est: lilium (***Lilium candidum*** L.) weiße Lilie, costum (***Tanacetum Balsamita*** L.) Frauenminze, mentam (***Mentha crispa*** L.?) Krauseminze, petresilum (***Petroselinum sativum*** Hoffm.) Petersilie, rutam (***Ruta graveolens*** L., Raute, libesticum (***Ligusticum Levisticum*** L.) Liebstöckel, salviam (***Salvia officinalis*** L.) Salbei, satureiam (***Satureja hortensis*** L.) Saturei, savinam (***Juniperus Sabina*** L.) Sadebaum, porrum (***Allium Porrum*** L.) Porree, alia (***Allium sativum*** L.) Knoblauch, tanazitam (***Tanacetum vulgare*** L.) Rainfarn, mentastrum (***Mentha silvestris*** L?) Wilde Minze, coliandrum (***Coriandrum sativum*** L.) Koriander, scalonias (***Allium ascalonicum*** L) Schalotte, cepas (***Allium Cepa*** L.) Zipolle, caules (***Brassica oleracea*** L.) Kohl, ravacaules (***Brassica oleracea caulo-rapa*** L.) Kohlrabi über der Erde, vittonicam (***Betonica officinalis*** L.) Betonie.

De arboribus: pirarios (***Pirus communis*** L.) Birnbaum, pomarios (***Pirus Malus*** L.) Apfelbaum, mispilarios (***Mespilus germanica*** L.) Mispel, persicarios (***Amygdalus persica*** L.) Pfirsich, avellanarios (***Corylus Avellana*** L.) Haselnuß, nucarios (***Juglans regia*** L.) Wallnuß, morarios (***Morus nigra*** L.) Maulbeerbaum, cotoniarios (***Cydonia vulgaris*** Pers.) Quitte.

Anlage 2.

Cepas (***Allium Cepa*** L.) Zipolle, porros (***Allium Porrum*** L.) Porree, apium (***Apium graveolens*** L.) Sellerie, coliandrum (***Coriandrum sativum*** L.) Koriander, anetum (***Anethum graveolens*** L.) Dill, papaver (***Papaver somniferum*** L.) Schlafmohn, radices (***Raphanus sativus*** L.) Rettig, magones (***Daucus Carota*** L) Möhre,[1]) betas (***Beta vulgaris*** L.) Mangold, Rübe, alias (***Allium sativum*** L.) Knoblauch, ascalonias (***Allium ascalonicum*** L.) Schalotte, petrosilium (***Petroselinum sativ.*** Hoffm.) Petersilie, cerefolium (***Scandix Cerefolium*** L.) Kerbel, lactuca (***Lactuca sativa*** L.) Lattich, sata regia (***Satureja hortens*** L.) Saturei, pestinachus (***Pastinaca sativa*** L.) Pastinak, caulas (***Brassica oleracea*** L.) Kohl, gitto (***Agrostemma Githago*** L) Kornrade.[2])

Anlage 2 A.

mal.......,[1]) perarius (***Pirus comm.*** L.) Birnbaum, prunarius (***Prunus domestica*** L.) Pflaume, Zwetsche, ...[2]), sorbarius (***Sorbus domestica*** L.) Speierling, mispolarius (***Mespilus germ.*** L.) Mispel, laurus (***Laurus nobilis*** L.) Lorbeer, castenarius (***Castanea vesca*** Gärtn.) Echte Kastanie, ficus (***Ficus Carica*** L.) Feige,

[1]) Nach der Deutung von J. Keller unter Anlehnung an das italienische majugole, Mohrrübe; v. Fischer-Benzon weist darauf hin, daß im Summar. 40.79 der Mohnsamen magonus heißt.

[2]) Nach Keller's Uebersetzung, richtiger ist gitto auf ***Nigella sativa*** L. Schwarzkümmel, bei Plinius (XX 71) und Columella (VI 34 1) git, zu beziehen.

[1]) Keller ergänzt die beschädigte Stelle zu malarius, Apfelbaum (im Capitulare pomarios.) v. Fischer-Benzon zu malus oder malinus (***Pirus Malus*** L.)

[2]) Eine durch Beschädigung des Pergaments verletzte Stelle aus der Keller pinus (***Pinus Pinea*** L.) Pinie lesen will.

guduniarius [3]) (***Cydonia vulg.*** Pers.) Quitte, persicus (***Amygdalus persic.*** L.) Pfirsich, avellanarius (*Corylus Avellana* L.) Haselnuß, amendalarius (***Amygdalus comm.*** L.) Mandel [4]), murarius (*Morus nigra* L.) Maulbeere, nugarius (***Juglans regia*** L.) Wallnuß.

Anlage 2 B.

Sisimbria (***Mentha aquatica*** L.?) Bachminze, das σισύμβριον des Theophrast (hist. pl. II. 4 (1) und des Dioskurides (mat. med. II 154.) Kerner (die Flora d. Bauerngärten in Deutschl., Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. zu Wien, Bd. V. 1858) zieht ***Mentha crispa*** L. Krauß-Minz oder Münz-Sisymber der Schriftsteller des 16. Jahrh. hierher.

Fena graeca (***Trigonella foenum graecum*** L. Bockshorn oder griechisches Heu, nach dem starken eigenartigen Geruch. Es war ein hervorragendes Wurmmittel der alten Aegypter, die jungen Schößlinge wurden mit Vorliebe von den Menschen verzehrt. Unter dem Namen kannten schon die alten Römer (Cato) die Pflanze, bei Dioskurides ist er Synonymon zu τῆλις.

Cumino (***Cuminum Cyminum*** L.) Pfefferkümmel, ein im Alterthum sehr beliebtes Gewürz, das hebräische Kammon, stammt aus dem Orient. Dioskurides nennt den äthiopischen Kümmel den besten, nach ihm kommt der ägyptische; später wurde in Kleinasien starker Kümmelbau getrieben. Er machte wie alle derartigen Gewürze den Weg über Griechenland und Italien nach dem Norden.

Costo (***Tanacetum Balsam.*** L.) Frauenminze. Der Name bezieht sich ursprünglich auf die ostindische Pflanze *Costus speciosus* L. (Dioskurides mat. med. I. 15.), deren Wurzel zum Gewürz diente Als Gartenpflanze (***Costus hortensis***) dürfte sie wohl hier, bezw. im Capitulare (costum) zuerst vorkommen. In der Schweiz wird sie hie und da in den Gärten gezogen, besonders am Untersee.

Rosmarino (***Rosmarinus officinalis*** L.) Rosmarin, kommt unter diesem Namen schon bei Columella und Plinius (XXIV, 59), und bei Dioskurides als Synonymon zu λιβανωτίς vor; er diente später als Ersatz für Weihrauch und hieß Dendrolibanon. Bei den Römern war der Rosmarin eine Kranzpflanze.

Sata regia (***Satureja hortensis*** L.) Saturei, Bohnenkraut ist von Italien in die deutschen Gärten gewandert.

Fasiolo, bei Dioskurides (mat. med. II. 175.) σμίλαξ κηπαία und II. 130 φασίολος, bei Columella Phaselus, bei Plinius XVIII, 10 und 32 Phasiolus, wird für ***Dolichos melanophthalmus*** Dec. Gartenbohne gehalten. Von Griechenland wanderte sie nach Italien und dem Norden wurde hier aber durch die weniger empfindliche Art Phaseolus verdrängt. Nach Herodot (IV, 17) wurde die Bohne neben Hirse von den Alazonen, einem skythischen Volksstamm am Hypanis (später Name der beiden russischen Flüsse Bug und Kuban) gebaut.

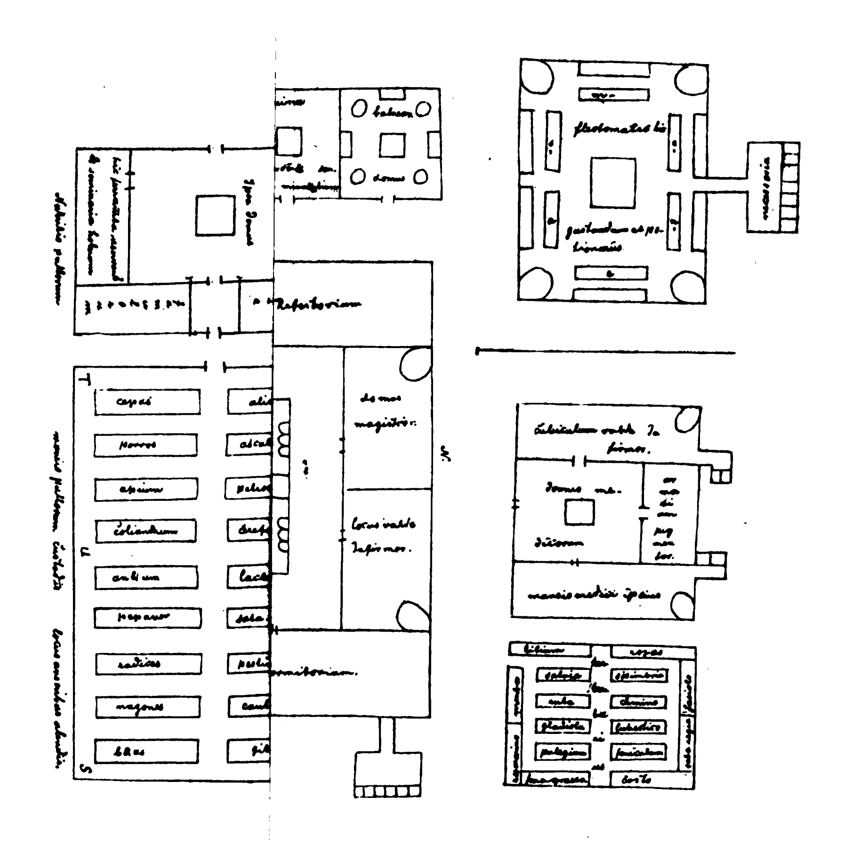
Anlage 3. Der Klosterplan.

---

[3]) Im Capitulare 70 cotoniarios, bei Columella und Plinius Malum cotoneum, bei Dioskurides κυδώνια;

[4]) Ob die mehr dem Süden angehörenden Bäume, wie Feige, Pfirsich, Mandel in dem 672 m. hoch gelegenem St. Gallen wohl fortgekommen wären?




Refectorium
domus magistri
cepas
porros
apium
papaver
radices
salvia
ruta
costo

